Nr. 275. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 23. November 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24607. 26905. Persönliche Manuskriptverteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 3,00 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24607. 26905. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Wieviel Milliarden hat Deutschland bereits bar bezahlt?

Wiederaufbau Frankreichs

Die Behauptungen des Herrn Forgeot und die Wirklichkeit der Zahlensprache

Köln, 23. November. (WTB.)

In der „Kölnischen Zeitung" wird zu der vom französischen Minister für öffentliche Arbeiten Forgeot in der Kammersitzung vom 20. November d. J. aufgestellten Behauptung, daß Frankreich den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aus eigenen Kräften habe durchführen müssen, weil Deutschland zu lange seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, ausgeführt:

Diese Behauptung, die wiederholt von führenden Staatsmännern vorgebracht worden ist, steht mit den Tatsachen in Widerspruch. Deutschland hat, was von keiner Seite bestritten wird, bis auf den heutigen Tag sehr erhebliche Entschädigungszahlungen geleistet. Legt man die niedrigste mögliche Berechnung, nämlich die Gutschriften des Wiederherstellungsausschusses zugrunde, so betragen die deutschen Leistungen einschließlich der Dawes-Zahlungen **rund 15 Milliarden Mark.** Dieser Betrag umfaßt jedoch keinesfalls die gesamten deutschen Leistungen, da in der Gutschriftsrechnung des Wiederherstellungsausschusses ganze Gruppen von Leistungen fehlen. Nach den von deutscher Seite angestellten Berechnungen sind bisher rund 50 Milliarden Mark geleistet worden. Das Institute of Economics hat die deutschen Leistungen im Jahre 1922 mit 25,8 Milliarden Mark bewertet. Hierzu kommen die in den Jahren 1923 bis 1928 bewirkten weiteren Leistungen im Betrage von rund 7 Milliarden Mark, so daß die Gesamtleistungen Deutschlands nach den Berechnungen dieses neutralen wissenschaftlichen Instituts 32,8 Milliarden Mark betragen.

Legt man aber selbst die niedrigste mögliche Zahl von 15 Milliarden Mark zugrunde, so hätte Frankreich hiervon rund die Hälfte = 7,5 Milliarden Mark erhalten. Die Wiederaufbaukosten sind in der Sitzung der Kammer vom 20. November 1928 mit 83,6 Milliarden Frank = 13,5 Milliarden Mark beziffert worden. **Frankreich hat also nach diesen Berechnungen des Wiederherstellungsausschusses von Deutschland erheblich mehr als die Hälfte seiner Wiederaufbaukosten erhalten.** Geht man von den durchaus zuverlässigen Berechnungen des Institute of Economics aus, so **hat Frankreich über 16 Milliarden Mark, also mehr als den Gesamtbetrag seiner Wiederaufbaukosten erhalten.** Wenn die Entschädigungsleistungen nicht zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, sondern zu anderen Zwecken verwendet worden sind, so trifft die Verantwortung hierfür lediglich die französische Regierung. Es ist bekannt, daß Deutschland vor dem Inkrafttreten des Dawes-Planes wiederholt Angebote für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete gemacht hat. Frankreich hat diese Angebote jedoch zurückgewiesen. — Die Frage der deutschen Vorleistungen gewinnt besondere Bedeutung angesichts der Tatsache, daß die französische Regierung bei der Endlösung von Deutschland einen Betrag zu erhalten wünscht, der außer den Zahlungen für die interalliierten Schulden noch eine angemessene Entschädigung für die Wiederaufbaukosten enthält. Die Behauptung, daß Deutschland allzulange seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, kann unter diesen Umständen nicht unwidersprochen bleiben.

Auf der Unglücksstätte der „Vestris"

Ein Bild von der Rettung einer Reihe von Schiffbrüchigen des vor kurzem im Atlantik untergegangenen englischen Passagierdampfers, von Bord des an der Rettungsaktion beteiligten deutschen Dampfers „Berlin" aus aufgenommen.

Aussperrung bis Weihnacht?

Sensationelle Mitteilungen Scheidemanns über die Absichten der Ruhrindustriellen

Brandenburg, 23. Nov. (Eig. Drahtb.)

Das Brandenburger Reichsbanner veranstaltete am Donnerstagabend eine riesig besuchte Werbekundgebung. Als Redner war Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann gewonnen worden, der in zwei Parallelversammlungen sprach und u. a. folgendes ausführte:

„Die Situation im Ruhrkampfgebiet hat sich offensichtlich verschärft. Mir wurden von einer Seite, die sich bisher stets als ausgezeichnet informiert erwiesen hat, Mitteilungen gemacht, die so ungeheuerlich klangen, daß ich mich bisher gescheut habe, sie öffentlich zu verwerten. Nach den heute eingelaufenen Meldungen aus dem Kampfgebiet und nachdem auch die märkischen Industriellen noch mehr als 11 000 Arbeiter ausgesperrt haben, erscheint mir das Reden Pflicht zu sein. Mein Gewährsmann sagte, selbstverständlich würde man seine Mitteilungen bestreiten, trotzdem seien sie richtig. **Eine Anzahl der Industriellen habe die Aussperrung nur sehr ungern vorgenommen, und sie seien selbstverständlich zur baldigen Beilegung des Streites bereit gewesen. Die Scharfmacher, die Hugenberg an der Strippe haben, hätten aber gesiegt. Die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern seien absichtlich hingezogen worden, bis der Reichstag sich für eine Woche vertagt habe. In diesen Tagen der Pause sollten die Verhandlungen unbedingt zum Scheitern gebracht und die Aussperrung solle bis Weihnachten hingezogen werden. Nicht nur die Kassen der Gewerkschaften sollten ausgeblutet werden, auch Putsche wollte man haben, die brutal niedergeschlagen werden sollten. Wie das zu geschehen habe, sei erörtert worden in einem kleinen Kreise, in dem vor kurzem Herr Düsterberg im Aussperrungsgebiet erschienen sei. Die Aussperrung wird auch in Zusammenhang gebracht mit einer großen Spende Hugenbergs an den Stahlhelm. Aus alledem geht klar und deutlich hervor, daß die Arbeiter mehr noch als bisher eiserne Disziplin bewahren müssen."**

Hilfe für die Kinder der Ausgesperrten.

Frankfurt, 23. November. (Eig. Drahtb.)

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Kinderfreunde in Frankfurt a. M. hat als Solidaritäts- und Sympathiebeweis 175 Kinder der ausgesperrten Ruhrarbeiter in den Familien der Frankfurter Arbeiterschaft untergebracht und erwartet für den kommenden Sonnabend den zweiten Transport von weiteren 250 Kindern. Der dritte Transport soll in der kommenden Woche erfolgen.

Auch den mitteldeutschen Eisenbaronen gelüstet's nach Kampf

Kündigung des Tarifs zum 31. Dezember
Drohnung mit Lohnherabsetzung im Falle von Lohnforderungen

Der Arbeitgeberverband der mitteldeutschen Metallindustriellen hat den am 31. Dezember ablaufenden Tarifvertrag gekündigt und diese Kündigung mit einer Erklärung verbunden, die zeigt, daß die Metallindustriellen in Mitteldeutschland vom gleichen Holz wie die Schwerindustriellen im Ruhrgebiet sind. Falls die Metallarbeiter Lohnforderungen stellen, drohen sie mit der Forderung auf Lohnherabsetzung und den Vertrag wollen sie nur erneuern, falls die Arbeiter bereit sind, ihn für eine viel längere Zeit als bisher abzuschließen.

*

Aus den Begleitumständen dieser Kündigung des Tarifvertrages durch die Metallindustriellen geht hervor, daß ihnen das Fell zu jucken scheint.

Die Metallarbeiter werden sich darauf vorbereiten, es ihnen zu gerben. (Siehe Gewerkschaftliches.)

Internationale Solidarität.

London, 23. November. (Eig. Drahtb.)

Der in York tagenden Exekutive der Föderationsgewerkschaften des britischen Maschinen- und Schiffsbaues lag eine Information vor, nach der beabsichtigt sein soll, gewisse ausländische Schiffe, die infolge der Metallarbeiteraussperrung in Deutschland nicht repariert werden können, zwecks Reparatur nach britischen Häfen zu schaffen. Die Exekutivföderation beschloß, den Verbandsvorsitzenden der ihr unterstellten Gewerkschaften zu empfehlen, Weisungen an ihre Mitglieder ergehen zu lassen, jede Arbeit an solchen Schiffen zu unterlassen.

Der Bourgeois Seldte.

Die völkische Presse schreibt dem Herrn Selterswasserfabrikanten und Stahlhelmgeneral Seldte zum Stahlhelmvolksbegehren ins Stammbuch: „Wer eine Revolution mit den Mitteln des Bourgeois machen will, beweist, daß er eben ein Bourgeois, aber kein Revolutionär ist. Daß der Typ des bürgerlichen Menschen im Stahlhelm vorläufig noch eine sehr große Rolle spielt, läßt sich nicht bestreiten." Herr Seldte ist eben noch nicht revolutionär genug nach dem Herzen derer um Wulle. Er hat noch nicht geputscht und hat noch nicht gemordet!

Internationale Konsumgenossenschaftskonferenz. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten ist gestern in Paris eine Konferenz der europäischen Konsumgenossenschaften zusammengetreten. Auch Deutschland ist dabei vertreten. Die Tagung gilt in erster Linie der Organisation eines internationalen Verbandes der Konsumgenossenschaften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0001

Leon Blum fordert die Räumung des Rheinlandes

„Nicht ein einziges stichhaltiges Argument gegen die Rheinlandräumung einzusetzen"

Paris, 23. November. (Radiomeldung.)

Der Führer der sozialistischen Partei Leon Blum veröffentlicht heute im „Populaire" einen grundsätzlichen Artikel über die Frage der Rheinlandräumung. Leon Blum betont zunächst, daß die **sozialistische Internationale die Rheinlandbesetzung, die nicht weniger als fünfzehn Jahre dauern sollte, aufs schärfste verurteilt. Selbst die wildesten Militaristen in Frankreich hätten, so** fährt Leon Blum fort, der **Räumungsforderung Deutschlands nicht ein einziges stichhaltiges Argument entgegenzusetzen.** Die Berufung auf den Artikel 431 des Versailler Vertrages könne nur zugunsten Deutschlands sprechen. **Deutschland habe abgerüstet, es habe den Daweßplan und den Locarnovertrag angenommen und damit Sicherungen anerkannt, die die Sicherung der Rheinlandbesetzung ersetzen.**

Es sei klar, daß Deutschland für die Räumung keinen Preis zu zahlen brauche, und daß es dies auch nicht tun werde. Deutschland werde mit diesem Standpunkt auch unbedingt durchdringen. Es habe nicht nur das Recht auf seiner Seite, sondern es könnte schon heute damit rechnen, daß die bevorstehenden Sachverständigenverhandlungen „zum Gelingen verurteilt sind". Es sei nun aber der Irrtum Frankreichs und vor allem der Irrtum Briands auf der letzten Genfer Völkerbundstagung gewesen, bei der Liquidierung der Rheinlandfrage möglichst große egoistische Vorteile für Frankreich herauszupressen zu suchen, **anstatt die Frage im Interesse der deutsch-französischen Verständigung auszuwerten.**

Deutschland-Kundgebung in Lille.

Paris, 23. November. (Radiomeldung.)

Die französische sozialistische Partei hat am Donnerstag in Lille eine große Kundgebung für die deutsch-französische Verständigung abgehalten. Zwei deutsche Redner, ein Redner der Sozialdemokratischen Partei, Dr. Lyon, und der Generalsekretär des sozialistischen Studentenbundes in Köln, Hoffmann, ergriffen in der Versammlung das Wort, sowie der ehemalige italienische Abgeordnete Modigliani. Nach der Versammlung versuchten einige reaktionäre Radaubrüder einen Krawall hervorzurufen, doch griff die Polizei sofort ein und stellte die Ruhe wieder her.

Fußtour durch die Sahara

Tollkühnes Unternehmen eines elsässischen Ehepaares - Bei den gefährlichen Beduinen - Im Sandsturm - Siegfried Gaouh, der jüngste Wüstenwanderer

Die Sucht nach der besonderen Leistung treibt im Zeitalter des Rekords sonderbare Blüten. Dieser Tage haben ein Elsässer namens Joseph Riesinger und seine Frau, die noch dazu in anderen Umständen war, das Wagnis fertiggebracht, die Wüste Sahara zu Fuß zu durchkreuzen. Nach den bisherigen Erfahrungen gehörte kein geringer Mut dazu, denn die Sahara erfordert selbst unter den an ihre Schrecken gewöhnten Eingeborenen täglich ihre Opfer. Erst einige Monate vor dem jetzt geglückten Versuch des Elsässers hatten zwei Amerikaner und ein Norweger ein gleiches Wagnis mit dem Leben büßen müssen. Riesinger und seine Frau hatten von dem Schicksal dieser drei Ausländer durch den Kommandanten der am algerischen Rande der Wüste gelegenen französischen Militärstation erfahren; sie hatten sich dennoch nicht von ihrem Versuch abhalten lassen.

Das Ehepaar trat die Reise mit einem einzigen Kamel an, auf dem Frau Riesinger ritt, und das mit Gepäck beladen war. Die erste 600 Kilometer lange Etappe nach dem zweiten französischen Wüstenposten wurde trotz der Hitze ohne Zwischenfall durchwandert. Die Abenteuer der Reisenden begannen in der Oase von Beni Anis, wo sie an dem Brunnen einen Beduinenstamm trafen. Der Scheik des Stammes versuchte, Riesinger durch eine Frucht zu vergiften, weil er sich in den Besitz seiner Frau setzen wollte. Fünf Tage lang kämpfte Riesinger mit dem Tode; seine Frau saß Tag und Nacht mit schußbereitem Revolver an seinem Lager. 14 Tage mußten sie in dieser Umgebung zubringen, bis der Mann imstande war, seine Reise fortzusetzen. Ihre „liebenswürdigen" Gastfreunde taten alles, um ihnen das Leben so schwer als möglich zu machen. Frau Riesinger war daher genötigt, Streifzüge in die benachbarten Oasen zu machen; sie fiel dabei in die Gefangenschaft eines anderen Stammes, aus dessen Händen sie erst von ihrem Gatten durch ein Lösegeld von 3 Kilogramm Tabak befreit werden konnte.

Ein Marsch von einem Monat Dauer brachte das Paar nach einer dritten französischen Station, Adrani, die noch kurz vor ihrer Ankunft mehrere Monate lang von Berbern belagert worden war. Der Kommandant der Station warnte die kühnen Elsässer eindringlich vor der Fortsetzung ihres Unternehmens. Auf dem Wege von hier nach dem Gebiet der Tuaregs erlebten die Reisenden dann ihr gefährlichstes Abenteuer. Einige hundert Meter vor einer Oase gerieten sie in einen Sandsturm, der sie drei Tage aufhielt und sie und das Kamel fast verschüttete. Die nächste Etappe war das Hochplateau von In Salah, das von den geheimnisvollen Tuaregs bewohnt wird, einem Volk, dessen Sitten und Gewohnheiten bisher der wissenschaftlichen Forschung noch fast unbekannt geblieben sind. Bei den Tuaregs liegt die **öffentliche Gewalt in den Händen der Frauen, die unverschleiert gehen, während das Gesicht der Männer verhüllt ist.**

Von In Salah führte der Weg noch über 200 Kilometer ohne besondere Ereignisse bis nach Gaouh, wo Frau Riesinger einem Sohn das Leben schenkte, der von seinem Vater den stolzen Namen Siegfried Gaouh, König der Wüste, erhielt.

Die Wüstenreise der beiden Wagehälse hat vier Monate gedauert. Sie scheint trotz aller Unannehmlichkeiten und Strapazen auch ihre Reize gehabt zu haben, denn Riesinger und seine Frau wollen ihr Unternehmen in Gesellschaft ihres Sohnes in aller Kürze wiederholen.

Panzerkreuzer und Demokraten

Der Führer thüringischen Jungdemokraten und Vorsitzende der Demokratischen Partei in Sonneberg, Chefredakteur Dr. Harald Feddersen, ist aus der Demokratischen Partei ausgetreten, weil er mit vielen anderen Demokraten den „Umfall seiner Partei in der Panzerkreuzerfrage" nicht billigt. In seiner Begründung in der „Sonneberger Zeitung" erklärt Feddersen, daß man nach diesem neuen Umfall der Demokraten keine Wiederaufstiegsmöglichkeiten für die Demokratische Partei sehen könne.

Wieviel Milliarden Altbesitzanleihen?

Eine Denkschrift des Reichsfinanzministers.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Ablösung der Markanleihen des Reiches vorgelegt. Mehrere Kapitel der umfangreichen Arbeit sind der Altbesitzprüfung und der Schätzung über den Umfang der Altbesitzanleihen gewidmet. Durch die Zuteilung von Auslosungsrechten sind Markanleihen des Reiches im Umtauschwert von 40,319 Milliarden Mark anerkannt worden. Bei den Beratungen des Gesetzes gab das Reichsfinanzministerium selbst aber nur eine Schätzung der Altbesitzanleihen in Höhe von etwa 20 Milliarden ab. In der Denkschrift wird der Unterschied zwischen der Schätzung und dem endgültigen Ergebnis ausführlich begründet und u. a. festgestellt, „daß sich Geldanstalten bei der Anleiheanmeldung zu einem Verhalten hinreißen ließen, das gegen die Vorschriften des Depotgesetzes verstößt."

Im übrigen wird hinsichtlich der Fälschungen mitgeteilt, „daß sich Personen aus verschiedenen Ländern zusammentaten, um durch falsche Angaben Auslosungsrechte zu erwirken. Sie wandten reiche Mittel für die Ausführung ihrer Pläne auf und die vorgenommenen Fälschungen waren äußerst geschickt. Durch Herstellung falscher Geschäftsbücher und falscher Urkunden aus älterer Zeit suchten sie die Prüfungsmittel der Behörden für die Gewährung der Auslosungsrechte untauglich zu machen". Dennoch sei es gelungen, Mängel der Anträge im Prüfungsverfahren zu entdecken und sie abzulehnen.

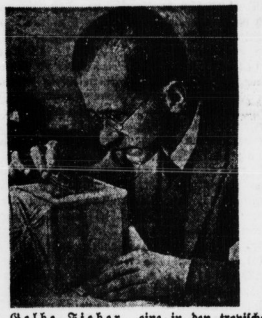
Um alle Untersuchungsmöglichkeiten auszunutzen, hat der Reichsfinanzminister auch eine Kommission mit der Nachprüfung von Altbesitzanträgen beauftragt. Die Kommission ist unabhängig gestellt und hat den Auftrag, zunächst etwa 3000 Anträge über größere Beträge, deren Auswahl ihr überlassen ist, nachzuprüfen. Ueber das Ergebnis der Arbeiten der Kommission wird Mitteilung gemacht werden.

Der Abgeordnete Barenne, der wegen der Annahme des Postens des Generalgouverneurs von Indochina aus der Sozialistischen Partei ausgeschlossen worden war, hat nunmehr seine Wiederzulassung beantragt. Sein Fall kann aber erst vom nationalen Parteitag, der in den Weihnachtsfeiertagen in Paris stattfindet, geregelt werden.

Der langgesuchte Komplice beim Obregon-Mord. Manuel Trejo ist in Tuxtepec im Staate Oaxaca verhaftet worden. Vor dem Appellationshof begannen heute die Verhandlungen über die Revision gegen den Urteilsspruch im Obregon-Mordprozeß. Die Entscheidung wird innerhalb acht Tagen erfolgen.

Der Erreger des Gelbfiebers entdeckt.

Der Entdecker infiziert sich selbst damit.



Das Gelbe Fieber, eine in den tropischen Gegenden gefürchtete Infektionskrankheit, die meist tödlich endet, ist seit langen Jahren Gegenstand des eingehenden Studiums medizinischer Forscher. Professor Kuczynski (unser Bild), Berlin, hat jetzt nicht nur die Erreger der Krankheit festgestellt, sondern gleichzeitig durch lange Versuche ein Serum gefunden, das die Krankheit immunisiert. Bei diesen Versuchen sind der Entdecker und seine Assistentin selbst von dem Gelbfieber befallen worden, haben die Krankheit aber dank des Serums gut überstanden. Besonders verbreitet ist das Gelbe Fieber in Afrika und in Südamerika, so daß man dort der Bekämpfung der Krankheit auf dem Wege der Impfung die größte Bedeutung beilegt.

Falsch und unbegründet. In letzter Zeit sind von den verschiedensten Seiten wiederholt Nachrichten über die beabsichtigte Ansiedlung des Exkaisers auf deutschem Boden, nahe der holländischen Grenze, und ähnliche Nachrichten verbreitet worden. Die holländische Regierung hat auf Grund dieser Nachrichten in Doorn Rückfrage gehalten und stellt jetzt fest, daß alle Nachrichten über die Niederlassung des Flüchtlings von Doorn falsch und unbegründet sind.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Drummond trifft am 28. November zu einem eintägigen Besuch Dr. Stresemanns in Berlin ein. Der Generalsekretär kommt aus Warschau.

Neue Sachlichkeit in der Garnisonkirche.

Ausstellung: Arno Hentzschel.

Arno Hentzschel, ein junger Görlitzer Maler, zeigt uns eine Kunst, die man getrost mit dem viel mißbrauchten Namen „neue Sachlichkeit" belegen kann. Sie bedeutet nach den malerischen und formellen Exzessen des Expressionismus, der Raum und Gegenstand in der Malerei zertrümmerte und stärkste Subjektivität predigte, ein Zurückkehren zu Raum und Gegenstand bei stärkster Objektivität in der Gestaltung. Diese neue Tendenz bedingt aber keineswegs einen photographischen Naturalismus in der Malerei. Die neue Kunst ist nicht umsonst durch die Tendenzen des Kubismus gegangen, der ein formal-abstraktes Gleichungsverhältnis zwischen den Elementen eines Bildes erstrebte. So finden wir in der neuen Sachlichkeit bei scheinbar größter Natürlichkeit starke formale Wirkungen, bei scheinbar größter Objektivität subjektive Elemente. — Hentzschel zeigt vornehmlich in seinen Oelbildern eine geradezu naive Freude am Gegenständlichen, die in zwei Bildern (Stellwerk, Städtchen mit Brücke) in ihrer kindlichen Auffassung und fast dilettantischen Gestaltung an Henri Rousseau gemahnen. Liebevoll bis in die kleinste Einzelheit genau malt er die nüchternsten Gegenstände, wie ein Paar Pantoffeln, ein Handtuch und einen Topf, in dem eine Tabakspfeife steckt, und komponiert sie zu interessanter formaler Wirkung. Interessante Raum- und Beleuchtungsprobleme behandeln die Bilder: Schlafender Knabe im Mondlicht, Knabe mit Seifenblase und Knabe mit Goldfisch. Während diese Werke, die teils an Dix und teils an Hofer erinnern, ziemlich düstere, vor allem braune und graue Töne aufweisen, erzielen die Bilder: Stillleben, Tulpen, Frau mit Maske mit sparsamen Mitteln äußerst glückliche Farbwirkungen. Hentzschel malt wie die alten Meister sehr dünn und bis ins kleinste Detail mit einer wundervollen Klarheit und Exaktheit, die bei einigen Bildern eine verblüffende Raumillusion hervorrufen. Seine wenigen Aquarelle zeigen, wie wenig gerade dieses Material den Tendenzen der neuen Kunst engegenkommt. Auch seine Graphik weist diese noch nicht auf; sie scheint uns noch im Expressionismus befangen zu sein. Wundervoll in ihrer geschliffenen Exaktheit sind seine Bleistiftporträts. Da sitzt jeder Strich. Ueberhaupt kann man an dieser neuen Kunst neben der rein künstlerische Wirkung nicht genug den enormen Fleiß und die Arbeit und das große technische Können bewundern. Die Ausstellung ist sehr zu empfehlen.

G. G.

Philharmonisches Quartett.

Gewandhausquartett - Professor Max Pauer (Klavier)

Die von der Philharmonie veranstaltete Schubert-Gedenkfeier begann gestern mit dem Streichquartett „Der Tod und das Mädchen", das zu der kristallenen Wundergrotte der Romantik gehört, die Schubert uns hinterlassen hat. Das tragische Lied „Der Tod und das Mädchen" mit den Worten von Claudius liegt dem Quartett zugrunde. Schuberts genialer Instinkt hat auch hier wieder das Rechte mit Sicherheit getroffen. Eine märchenhafte Romantik umgibt dieses Werk voll Zartheit und Elegie.

Darauf hörten wir die Klaviersonate in B-Dur, die in allen Teilen dieses Meisters Ideen aufweist und mit einem herrlichen Melos versehen ist.

Zum Schluß das Forellenquintett. Es vereinigt alle Vorzüge Schubertscher Kompositionen in einer verkleinerten Form. Dabei die üppigste Art melodischer Erfindung, fein geschwungene Anfänge, ganz genial ausgearbeitete Mittelsätze, der erste Satz voll Geist und Leben, nun ein entzückendes Andante, hierauf ein Scherzo von nicht so musikalischem Wert und zum Schluß ein Finale, das so edel und volkstümlich anklingt.

Zur Ausführung des Programms war von der Philharmonie das Gewandhausquartett gewonnen, dem sich Max Pauer und der Kontrabassist Albin Findeisen angeschlossen hatten. Der Charakter dieses Quartetts ist Männlichkeit, Kraft, starker Ton zum Sanften aber nie zum Süßlichen herabgemildert. Die Vereinigung frapiert durch den Zauber des Wohllautes, und so hatte das Do-Moll-Quartett durch eine solche Kunst einen bewunderungswürdigen Eindruck hinterlassen. Aber auch das große „Forellenquintett", mit all seinen Variationen zeigte ein Zusammenspiel von außerordentlicher Qualität.

Der Solist des Abends, Prof. Max Pauer, hat mit seiner ausgefeilten Technik, seiner Pedalisierungskunst und seiner Auffassung einen solchen Enthusiasmus erregt, daß nach dem nicht enden wollenden Applaus eine Zugabe erzwungen wurde.

S. S.

Film-Chronik.

Film in Frankreich. Im Spieljahre 1927/28 war reichlich ein Fünftel aller in Frankreich gespielten Filme französischen Ursprungs. Im ganzen wurden im letzten Jahre 542 Filme vorgeführt. Mehr als die Hälfte davon entstammte der amerikanischen Produktion. Von dem Rest entfiel neben Frankreich selbst der größte Teil auf Deutschland.

*

Filme im Schulunterricht. Von der amerikanischen Columbia-Universität sind vor kurzem Untersuchungen über den Wert des Films für den Schulunterricht angestellt worden. Ueber 1100 Kinder wurden zehn Wochen lang zum Teil mit, zum Teil ohne Heranziehung des Films unterrichtet. Eine Prüfung ergab, daß die mit Verwendung des Films unterrichteten Kinder erheblich bessere Leistungen als die andern Kinder aufwiesen. In den Naturwissenschaften betrug der Vorsprung 15 Prozent, in der Erdkunde sogar 33 Prozent.

*

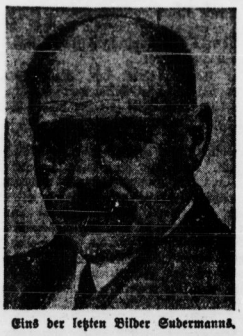
Der erste Film, den ein Arbeiter drehte. Der englische Arbeiter Paul Fleet hat im Bergwerk von Blaenarpon in Wales einen Film gedreht. Er hatte sich eine Filmkamera erspart und hat damit einen 2500 Fuß langen Film hergestellt. Neben sehr schönen romantischen Aufnahmen ist auch eine Handlung in diesem Werk eingeschlossen. Sämtliche Rollen in diesem Film werden von Bergarbeitern dargestellt.

Hermann Sudermann.

Von Felix Scherret.

Schon lange war es um Sudermann still geworden. Premieren seiner Theaterstücke bedeuteten kein Ereignis mehr, sie verhallten genau so unbeachtet wie das Erscheinen seiner letzten Romane „Der tolle Professor" und „Die Frau des Stefan Traumhold". Was Angriffe der Kritiker nicht vermochten, hat der Wechsel der Zeit vollbracht — Sudermann geriet in Vergessenheit.

Worin lag das Geheimnis seiner früheren ungeheuren Erfolge? Warum war er jahrelang der Liebling der deutschen Bühne? Vielleicht weil er



Eins der letzten Bilder Sudermanns.

ein raffinierter Techniker war, der selbst die Verfasser französischer Konversationsstücke übertraf. Er wußte zu spannen, eine Handlung virtuos aufzubauen, aber das allein gab nicht den Ausschlag. Sudermann behandelte in allen seinen Gesellschaftsdramen von der „Ehre" bis zur „Denkmalsweihe" soziale Themen, doch niemals es-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0002

Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit.

Gesetzentwurf des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über eine Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit zugeleitet. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß auf dem deutschen Arbeitsmarkt seit jeher eine starke Saisonbewegung besteht, die sich vor allem im Winter ausprägt. Für den kommenden Winter müssen die Aussichten sehr ungünstig beurteilt werden. Der Winter 1927/28 stand unzweifelhaft im Zeichen einer günstigen Konjunktur. Diese Voraussage kann für den bevorstehenden Winter leider nicht mehr gestellt werden. In wichtigen Beschäftigungszweigen ist die Beschäftigungsmöglichkeit schon jetzt empfindlich zurückgegangen. Auch in der Metallindustrie steigt die Zahl der Arbeitslosen an. Schon seit Juni d. J. sind die Zahlen der Arbeitsuchenden höher als im Vorjahre. **Ende September waren bei den Arbeitsnachweisen rund 1 157 000 Arbeitsuchende gegen rund 867 000 im gleichen Zeitpunkt des Jahres 1927 verfügbar.** Das Gesetz soll am 2. Dezember 1928 in Kraft treten, damit sich die neue Regelung schon für den bevorstehenden Winter auswirken kann.

Domela freigelassen.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat am Donnerstag auf Antrag des Verteidigers die Haftentlassung des falschen Hohenzollernprinzen Harry Domela beschlossen. Rechtsanwalt Dr. Apfel konnte nachweisen, daß die Schulden Domelas sich nur auf 44 Mark belaufen, denen 2000 Mark Tantièmeforderungen an zwei Theatern gegenüberstehen. Domela hat inzwischen das Untersuchungsgefängnis in Moabit, dessen einziger Insasse er war, verlassen. Er will sich jetzt in die tiefste Einsamkeit zurückziehen und seine schriftstellerischen Arbeiten fortsetzen.

Deutsches Roheisen in Amerika. Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten von Amerika hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die die im Jahre 1927 gegen Roheisen aus Deutschland erlassene Antidumping-Verordnung, die die Grundlage zur Erhebung von Zuschlagszöllen auf deutsches Roheisen bildete, mit Wirkung vom nächsten Donnerstag aufgehoben wird.

Italianisierung der deutschen Schulen in Südtirol. Wie die „Innsbrucker Nachrichten" melden, erging nach der Weigerung der deutschen Seelsorger in Südtirol, den Religionsunterricht in den Schulen italienisch zu erteilen, an die Schulleitungen ein Erlaß, durch den die Klassenlehrer bevollmächtigt werden, ihre Schüler in der Religion mit den vom Ministerium aufgestellten Programm zu unterrichten.

Die mazedonische Feme nimmt ihren blutigen Fortgang. Am Mittwochabend drangen drei bewaffnete Burschen in ein inmitten Sofias gelegenes Bureau des Getreidehändlers Belew, töteten einen Angestellten und verwundeten Belew schwer. Belew war Führer der mazedonischen Emigranten, welche nach der Ermordung Protogeroffs ein Protestschreiben an Michailoff richteten, und seine Beseitigung ist offenbar Michailoffs Antwort darauf.

Ein ungetreuer Richter. Gegen den leitenden Richter des Handelsgerichtes in Reichenberg ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden; er wird beschuldigt, bei Ausgleichs- und Konkursverhandlungen Schmiergelder in erheblichen Beträgen angenommen zu haben.

König Aman Ullah hat was gelernt

Aman Ullah, der nach der Rückkehr in sein Land sie seinen europäischen Reformplänen Widerstand leisteten, baut jetzt eine neue Stadt, die künftig das Schloß und die Regierungsgebäude aufnehmen wird. Der Bau dieser Stadt wird nach den modernsten Plänen vorgenommen, wird Kanalisation, elektrische Beleuchtung, Parks und breite Straßen enthalten und sich daher bis auf gewisse Eigenheiten des Baustils in keiner Weise von einer europäischen Hauptstadt unterscheiden. Unsere Aufnahme zeigt das im Bau befindliche Regierungsgebäude. Also, Aman Ullah hat was gelernt.

einige hundert Würdenträger köpfen ließ, weil

Der falsche Strafgefangene

Das traurige Schicksal eines 20jährigen jungen Österreichers

Vor einigen Wochen ging durch die deutschen Zeitungen die Meldung von einem lustigen Streich: ein Juwelendieb namens Rott hatte mit einem jungen Oesterreicher auf dem Schubtransport die Rollen getauscht. So war es ihm gelungen, an der Grenze zu verdusten. Ganz Deutschland lachte damals über den gelungenen Streich.

Die Kehrseite der Medaille sieht aber ganz anders, viel ernster aus. Das ergab die Gerichtsverhandlung, die dieser Tage vor dem Münchener Schöffengericht gegen den falschen, ausgetauschten „Oskar Rott" wegen Personenhehlerei und Gefangenenbefreiung geführt wurde. Was man im Laufe der Verhandlung im Gerichtssaal hören konnte, war leider weniger humorvoll als jene amüsante Zeitungsmeldung. Das lustige Bild von der überlisteten Staatsgewalt verblaßte. Uebrig blieb nur ein armer, übertölpelter 20jähriger Junge, der weinend erzählte, wie alles gekommen war. Uebrig blieb vor allem eine schwere Anklage gegen die bürgerliche Welt, die den Vorbestraften ächtet, und gegen die Polizeibehörden, die aus Sparsamkeitsgründen einen armen Teufel, der in die Heimat will, gleich einem Gefangenen mit anderen Strafgefangenen zusammensperrt.

Hier der Schicksalsgang des jungen Angeklagten: Im Wiener Neustädter Bezirk geboren, verliert er in seinem ersten Lebensjahr die Mutter, während der Vater kriegsgefangen in Sibirien ist. Verwandte nehmen den lernfreudigen Knaben zu sich nach Wien und schicken ihn in die Mittelschule. Der inzwischen zurückgekehrte Vater, durch eine zweite Ehe dem Kind entfremdet, reißt jedoch den Jungen heraus und steckt ihn trotz seines Widerstrebens in ein Kontor. Eine Dummheit führt wegen Diebstahls zu einer Vorstrafe, die zwar klein aber wiederum groß genug ist, dem Jungen die Türen zu verschließen. Der Verzweifelte versucht schließlich sein Glück im Ausland; es gelingt ihm, für ein halbes Jahr als Reisender in Belgien unterzukommen. Dann weisen ihn die Belgier aus. Er kommt nach Hamburg, findet aber auch dort keine Arbeit, so daß er die Polizei bittet, ihn an die österreichische Grenze abzuschieben, da ihm das Reisegeld fehlt. Er ahnt nicht, daß diese Fahrt in die Heimat eine Fahrt ins Gefängnis wird: in Kulmbach nämlich kommt er mit zehn Schubgefangenen in eine Zelle. Unter seinen Zellengenossen befindet sich der Juwelendieb Rott, der im Verkehr mit Polizeiorganen äußerst gewandt ist. Rott schlägt dem Neuling aus Oesterreich vor, die Namen zu tauschen; er habe in der Umgebung Berlins gestohlen und wolle nun gern über die Grenze. Der gerissene Betrüger redet dem ahnungslosen Zellengenossen vor, er würde ihm nach einigen Tagen ins Münchener Gefängnis eine Adresse schreiben, wo er sich zum Dank 200 Mark abholen könne. Im übrigen solle er sich bei Polizei gegenüber bei einer Entdeckung der Flucht auf eine Verwechselung hinausreden.

Der Junge weigert sich zunächst und beharrt auf seiner Weigerung auch dann noch, als ihm ein anderer Strafgefangener zuredet. Erst auf der Fahrt von Kulmbach nach Nürnberg grübelt er nach, denkt an seine traurige Lage, denkt daran, daß er mittellos und als Vorbestrafter in die Heimat kommen wird. In Nürnberg unternimmt Rott nochmals einen Ueberredungsversuch, schenkt dem sich Sträubenden eine minderwertige Krawattennadel und erhält endlich die Zustimmung. Als die Polizisten fragen, wer von den Gefangenen nach München komme, meldet sich verabredungsgemäß der falsche Rott. Der echte Rott aber wird freigelassen; die Polizei hatte sich, trotzdem der Gauner das Paßbild des um zehn Jahre Jüngeren vorzeigte, täuschen lassen.

Das Gericht verurteilte den Jungen unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis. Strafmildernd wurde seine Notlage und sein anfängliches Sträuben erachtet; als strafverschärfend wurde in Betracht gezogen, daß die Tat ein außerordentlich schwerer Eingriff in die Rechtspflege war und die Verurteilung eines schweren Verbrechers verhindert worden sei. Die letzten Worte des verurteilten Jungen vor dem Richtertisch waren: „Warum hat man mich denn mit diesen Strafgefangenen transportiert? Ich war ja gar nicht gefangen!"

„Skrupellos gehandelt", aber freigesprochen.

Reichsbahnoberrat Schulze (Berlin) wurde am Donnerstag wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Der Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Wolff, stellte in der Begründung des Urteils fest, daß Schulze insgesamt 20000 Mark Zuwendungen erhalten habe. Die Tatsache der Annahme von Geschenken habe jedoch nicht ausgereicht, um den nach der Strafprozeßordnung erforderlichen Tatbestand der einfachen Bestechung zu erfüllen. Es habe nicht nachgewiesen werden können, für welche an sich nicht pflichtwidrigen Amtshandlungen die Geschenke gegeben worden seien. Der Angeklagte habe skrupellos gehandelt und Zuwendungen angenommen, ohne den Gegner darüber aufzuklären, daß er keinen Einfluß auf Erteilung von Aufträgen ausüben könne; er habe mit weitem Gewissen angenommen, wo man ihm gab. Eine volle Klärung des Tatbestandes habe der Prozeß nicht erbracht; die fraglichen Vorgänge bei der Reichsbahn seien im Dunkel geblieben. Der Vorsitzende betonte zum Schluß, daß das Gericht nur die Strafbarkeit des Handlungen des Angeklagten, nicht seine moralische Handlungsweise habe beurteilen müssen.

Revision des Staatsanwalts.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Freispruch des Reichsbahnoberrats Schulze sofort nach der Urteilsfällung Berufung eingelegt. Die Berufung stützt sich vor allem darauf, daß das Urteil von Voraussetzungen über den Sinn der Geschenke ausgehe, die einer ganzen Anzahl von Reichsgerichtsentscheidungen bei Beamtenbestechungen entgegenstehen.

14 Jahre kriegsgefangen.

Vor einigen Tagen ist der österreichische Landwirt Martinez, der seit dem Jahre 1915 vermißt und als tot erklärt worden war, in seine Gemeinde in der Nähe von Ungvar zurückgekehrt. Er hat ein wahres Odysseusschicksal erlebt. 13 Jahre lang lebte er bei tatarischen Gebirgsbewohnern, abgeschieden von aller Welt. Nach seiner Erzählung befinden sich im Kaukasus noch zahlreiche ehemalige Kriegsgefangene, die im Laufe der Jahre Tataren geworden seien und nicht an eine Rückkehr dächten.

Fast zu gleicher Zeit ist in Ungvar der frühere Soldat Komar eingetroffen, der im Jahre 1914 in russische Kriegsgefangenschaft geriet und seitdem kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte. Er hat 14 Jahre in Sibirien zugebracht, um sich schließlich zu Fuß auf den Heimweg zu begeben. Sein Aussehen hatte sich in der Zwischenzeit so verändert, daß ihn seine Eltern und Geschwister anfangs nicht erkannten.

Zu schön.

In Paris wurde ein junge Verkäuferin von der Besitzerin eines Luxusartikelgeschäfts entlassen, weil sie zu hübsch war und angeblich viele Männer mit ihr liebäugelten, aber niemals etwas kauften. Das Gericht entschied, daß **Schönheit kein Grund zur Entlassung sei und sprach der Verkäuferin eine Entschädigung zu.**

20000 t Kohlen brennen.

München, 23. November. (Eig. Drahtb.)

Im Hauptkohlenlager der Münchener Städtischen Gaswerke ist ein riesiger Haufen von rund 20000 Tonnen Kohle durch Selbstentzündung in Brand geraten. Die Löschung des Brandherdes, der nach außen keine Flammen, sondern nur eine mächtige Rauchentwicklung zeigt, ist der Feuerwehr trotz Einsetzens vieler Motorspritzen bis Donnerstag abend nicht gelungen. Man rechnet mit der Eindämmung des Brandes erst nach einigen Tagen, wenn durch die Baggermaschinen die Umschaufelung gelungen ist. Der Schaden beträgt über eine Million Mark. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Donnerstag auf dem Bahnhof in Nimburg in der Tschechoslowakei ereignet. Dort fuhr ein aus Prag kommender Schnellzug auf einen rangierenden Lastzug auf. Beide Lokomotiven sowie ein Dienst- und ein Personenwagen des Schnellzuges wurden schwer beschädigt. Von den Reisenden des Schnellzuges wurden zwei Frauen und ein Kind getötet und etwa 30 Personen verletzt, darunter acht schwer.

Den Tod herbeigelockt. In Inslingen (Elsaß) hat der 43 Jahre alte Landwirt Oms ein Spiel mit dem Tode mit seinem Leben bezahlen müssen. Er wollte seine Familie erschrecken und hing sich vor den Augen seiner Angehörigen in der Scheune auf. Die Umstehenden verstanden den Scherz und knüpften den „Selbstmörder" wieder ab; als man ihn jedoch aus der Schlinge herauszog, fiel er so unglücklich, daß er an den Folgen einer schweren Kopfverletzung starb.

Typhusepidemie. In der Gegend von Lyon ist eine typhusartige Fieberepidemie ausgebrochen. Etwa 1500 Personen sind bisher erkrankt. Die Krankheit zeigt sich im allgemeinen nicht bösartig, doch sind zwei Todesfälle zu verzeichnen. Der Stadtrat hat sofort eine unentgeltliche Schutzimpfung sowie eine äußerst genaue Untersuchung des Trinkwassers eingerichtet.

---

schöpferndl und mit grimdlichem Ernst, er betrachtete diese Probleme nur aus der Perspektive des guten Bürgers. Der Proletarier blieb ausgeschaltet.

Die märchenhaft Reichen bekamen die schlimmsten Dinge an den Kopf geschleudert, etwa in „Sodoms Ende", im „Blumenboot" oder in „So ist das Leben". Der gutsituierte Bürger dagegen war der Strebsame, Tugendhafte, das Ideal. Nein, Sudermann hat nie die Trennung von Vorder- und Hinterhaus vorgenommen, denn das Hinterhaus blieb immer die gute Stube des Bürgers. Sudermann gestaltete den Bürger, wie dieser sich selbst sehen wollte. Deshalb der Erfolg, der bei der Umschichtung der Gesellschaft verschwand.

Ein paar historische Dramen sollten die große, dramatisch gestaltende Begabung nachweisen — vergebenes Bemühen — ein paar Romane die dichterische. Auch hier viel Mache und nur echte Töne, wenn Sudermann seine Heimat Ostpreußen schilderte in „Frau Sorge" oder in einigen kleinen Novellen.

Im Alter von 71 Jahren ist Sudermann am 20. November 1928 einer Lungenentzündung erlegen. Anläßlich seines 70. Geburtstages war das große Publikum durch Zeitungsnotizen daran erinnert worden, daß er noch lebte.

Die staatlichen Theater in Berlin, Kassel und Wiesbaden haben im Jahre 1927/28 an Einnahmen eine Summe von 8 527 000 Mk. zu verzeichnen. Die Ausgaben betrugen indessen 16 381 700 Mk., so daß ein Zuschuß notwendig ist von 7854700 Mark.

Erich Kaiser-Titz, der bekannte Schauspieler und Filmdarsteller, ist im Alter von 54 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Maßregelung eines russischen Gelehrten. Die Vereinigung Leningrader Wissenschaftler hat beschlossen, das Mitglied der Akademie der Wissenschaften Schebelew aus ihrer Vereinigung auszuschließen, da er in dem in Prag erscheinenden Emigrantenjahrbuch Artikel mit antisowjetistischen Ausfällen veröffentlicht habe. Leningrader und Moskauer Gelehrte fordern, daß Schebelew auch aus der Akademie der Wissenschaften ausgeschlossen werde.

Lilli Lehmann.

Zum 80. Geburtstag am 24. November

Lilli Lehmann lebt in unvergessener Erinnerung als eine der feinsten und universellsten Stilsängerinnen ihrer Zeit, die dank ihrem unbegrenzten stimmlichen und musikalischen Ausdrucksvermögen Wagnersängerin sein konnte, ohne Mozart zu vernachlässigen. Ihre Stimme, durch eine bis ins kleinste gefeilte Technik zum nie versagenden Instrument herausgebildet, ihre Energie und echte Kunstbegeisterung erlaubten ihr, noch in einem Alter, in dem sich die meisten Sängerinnen längst auf das Altenteil der gesangspädagogischen Tätigkeit zurückgezogen haben, auf der Bühne und im Konzertsaal mit Leistungen aufzuwarten, die ihre Hörer zur Begeisterung hinrissen, ihr ganzes, an Erfolgen so reiches Leben hindurch diente sie der Kunst mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit, mit einem Ernst und einer Reinheit der künstlerischen Absicht, die ihrem Wirken eine vorbildlich bleibende Bedeutung gab. Ungewöhnliche künstlerische Intelligenz, unfehlbare Musikalität und untrügliches Stilgefühl vereinigten sich hier mit einer großzügigen, vielseitigen Gestaltungskraft, der alles erreichbar war, das Schwere wie das Leichte, das Heitere wie das Ernste, das Lyrische wie das Dramatische. So verbindet sich mit dem Namen Lilli Lehmann die Erinnerung an eine große Epoche der musikdramatischen Literatur. Aber die Bedeutung der Stilkünstlerin beschränkte sich nicht auf die Bühne; auch in der intimen Ausdeutung des Liedes erwies sie sich als Meisterin der Stimmungsmalerei von persönlichem Gepräge.

Am 24. November 1848 in Würzburg geboren, wurde Lilli und ihre Schwester Marie von der Mutter, einer angesehenen Sängerin und Harfenistin, die noch der Mozartschen und Beethovenschen Zeit nahegestanden hatte, im Geist und der Tradition der klassischen Meister im Gesang ausgebildet. In Prag hatte Lilli Lehmann zum erstenmal die Bühne betreten. Ueber Leipzig kam sie dann 1870 an die Berliner Hoforper, an der sie als Koloratursängerin eine Zierde war. Sie gehörte dem berühmten Ensemble an, dem die Namen Mallinger, Marianne Brandt, Boggenhuber, Niemann und Betz das hochwertige künstlerische Gepräge gaben. Aber das Koloraturfach, das sie auf die Opernprinzessinnen verwies, genügte der nach hohen Zielen strebenden Künstlerin nicht, und da sich ihr in Berlin keine Aussicht auf Verwirklichung ihrer Sehnsucht nach dramatisch bedeutungsvolleren Aufgaben zu bieten schien, brach sie kurz entschlossen den Vertrag, der sie auf Lebenszeit der Hofoper verpflichtete, und ging nach Amerika, wo sie sich zur hochdramatischen Sängerin entwickelte und sich 1888 mit dem Tenoristen Paul Kalisch verheiratete. Als berühmte Wagnersängerin kehrte sie 1890 nach Deutschland zurück, und als solche wirkte sie von 1892 an auch wieder in Berlin. Daneben waren es die monumentalen Gestalten ihrer Donna Anna, der Leonore in „Fidelio", die als unvergleichliche Glanzstücke ihres Opernrepertoires die Großzügigkeit und Eindrucksfähigkeit der Darstellung und den dramatischen Klang der Stimme in das hellste Licht treten ließen. Dank der mustergültigen Beherrschung des Mozartstils erwarb sich die Mozartsängerin Lilli Lehmann dann auch als Patronin der Salzburger Mozartfestspiele und als Leiterin der dortigen Mozartkurse für begabte Schüler und Schülerinnen große Verdienste. Der Pädagogin Lehmann verdanken wir eine vorzügliche Gesangsschule; daneben ist die Weltmeisterin des Stilgesangs aber auch schriftstellerisch mit einem umfangreichen Memoirenwerk hervorgetreten, das unter dem Titel „Mein Weg" dem Leser eine Fülle wertvoller Beiträge zur neuzeitlichen Geschichte der Musik vermittelt.

Eine Art Film-Panoptikum hat Harry Traker, der Sohn eines Millionärs aus San Franzisko, in Hollywood errichtet. Er hat unter anderem ganze Aufnahmegruppen aus Filmen früherer Zeiten in Wachs nachbilden lassen und diese Gruppen gemeinsam mit gesammelten alten Kostümen und sonstigen Filmrequisiten zu einem Museum vereinigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, freiliberen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 10129

Halle.

SAJ. Freitag, 23. Novemb., 20 Uhr, im Heim: Vortrag des Gen. Herm. Müller über Zweck und Ziele der SAJ.

Arbeiter-Wohlfahrt. Freitag, den 23. Novemb., im Gewerkschaftshaus Versammlung. Abrechnung der Lose. Adressen mitbringen, die zu Weihnachten bedacht werden sollen.

Aus dem Bezirk

Naundorf-Lauchhammer.

Freitag, den 23. November, abends 8 Uhr, bei Wesenitz außerordentliche Parteiversammlung. Referat des Gen. Dr. Herz (Berlin) über „Wichtige Fragen der Gegenwartspolitik". Der Ortsverein muß vollzählig vertreten sein. Gäste können eingeführt werden.

Sangerhausen. Bildungskursus. Die Teilnehmer des Kursus werden gebeten, ihre Eintrittskarten zum Volkschor-Konzert beim Laarbalter Genossen Hoff zu entnehmen, damit möglichst die Kursusteilnehmer zusammensitzen. Fortsetzung über „Historischen Materialismus" erst am Sonnabend, dem 2. Dezember.

Helfisch. Bunglaslaiffen. Sonnabend, b. 24., und Sonntag, d. 25. Nov., im Jugendheim Wochenendkursus. Thema: Karl Marx' ökonomische Lehren. Ref.: Gen. Franz Jahn (Leipzig). Wir tagen Sonnabend 20 Uhr, Sonntag 9.30 Uhr. Alle Genossinnen und Genossen sind eingeladen.

Eisleben. Arbeiterwohlfahrt. Freitag, 23. Novemb., 20 Uhr, im kl. Saale des „Volkshaus" Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. 19 Uhr Ausschußsitzung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Lorgau. Freitag, den 23. Novemb., 20 Uhr, in der „Quelle" Mitgliederversammlung mit Gästen. Redner Polizeipräsid. Rich. Krüger (Weißenfels). Zahlreiche Beteiligung ist Pflicht.

Groß-Kayna. Sonnabend, 24. Novemb., abds. 8 Uhr, im Gasthof Ohme Diskussionsabend. Genosse Kunast spricht über die Entwicklung der menschlichen Gesellschaftsformen. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Gäste können eingeführt werden.

Blankenheim. Sonntag, 25. Novemb., abds. 8 Uhr bei Kreuzberg erweiterte Mitgliederversammlung. Landrat Seemann spricht. Kein Genosse darf fehlen.

Unteres Geiseltal. Sonnabend, den 24. November, abends 8 Uhr, im Bahnhof Niederleuna gemeinsame Mitgliederversammlung. Genosse Kämpf spricht über die politische Lage. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

2. Abteilung. Freitag, d. 23. Nov., 20 Uhr, bei Emmer: Wichtige Sitzung der Abt.-Funktionäre. Alle müssen zugegen sein.

4. Abteilung. Die letzte diesjährige Abt.-Versammlung findet Sonnabend, 24. Nov., 20 Uhr, im Rest. „Zur Salzquelle" (Gradewegs 15), statt. 1. a. Gaukonferenzbericht (Kamerad Klemich). Anschließend gemütliches Beisammensein. Angehörige herzlich willkommen. Restlose Beteiligung wird erwartet.

Sonstige Vereine.

Biochemischer Verein Halle. Der für Freitag, den 23. November, vorgesehene Vortrag des Herrn Rektor Kohlhase findet erst am Freitag, dem 30. November 1928, in „Corsa-la-Tour" Statt. 7501

Kleinkaliber Schützenverein „Republik" Halle an der Saale

Sonnabend, den 24. November, abends 8 Uhr, im „Friedrichsgarten" (Friedrichstraße 23) Treffpunkt aller Schützen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 26. November 1928, 17 Uhr.

Oeffentliche Sitzung:

1. Wahl besoldeter Magistratsmitglieder.
2. Wahl von Beisitzern und Stellvertretern für das Mieteinigungsamt.
3. bis 5. Uebernahme von Bürgschaften.
6. bis 8. Grundstückserwerbungen u. Landaustausch.
9. Kostenverrechnung für den Neubau des Arbeitsamtes.
10. Hypothekenregulierung für das Grundstück Unterstützring 5.
11. Ausbau der Beesener Straße zwischen Glockenweg und Am breiten Pfuhl.
12. Aufwertung einer Ehrengabe.
13. Verlängerung eines Pachtvertrages.
14. Bestellung eines Erbbaurechts.
15. Aenderung des Bebauungsplanes südlich der Huttenstraße.
16. und 17. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentl. Sitzung.

Halle, den 22. November 1928.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Bufie. 7579

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

In Halle a. S.:
Lloydreisebüro L. Schönlicht, Poststraße („Stadt Hamburg")

Stadttheater

Heute, Freitag, 20—22¼ Uhr: Fräulein Mama.
Sonnabend, 20—22½ Uhr: Der Diktator.
Das geb. Königreich. Schwergewicht.

Bücherschränke Eiche v. 61 ℳ an
Zweizugtische Eiche v. 62 ℳ an
Zweizugtische Nußbaum von 47 ℳ an
Polsterstühle von 11 ℳ an
Flurgarderoben von 28 ℳ an
Max Jungblut Albrechtstr. 37

Alfred Koch Landwehrstraße 7
Uhren, Gold- und Silberwaren 7567
Reparatur-Werkstatt

24 Stück gute Toilette-Seife nur 1,58
Handtücher, Stück 29 Pf.
Bem.-Handtücher, St. 89 Pf.
und Perl. Katalog grat.
M. Großmann München 50/423.

Kaufe heute eine Karte zum **2. Symphonie-Konzert** am 27. Novbr. 1928, 20 Uhr, im „Volkspark"
Schubert-Gedenkfeier
Symphonie Nr. 8, Nr. 7 und Lieder
Solist: Herr Lehrer Walter Becker
Vorverkauf 0,75 Mk. „Volkspark", Volksblatt-Buchhandlung, Volksbuchhandlung, Volksbühne. Kassierer d. Freien Schulgesellsch.

Im Volkspark erhalten Sie kräftigen preiswerten **Mittagstisch**

VB VOLKSBÜHNE
Montag, den 26. November, 20 Uhr, in der Mädchenvolksschule in Eisleben:
II. Film-Abend
Der Kampf um die Scholle
Mitglieder der Filmgemeinde 50 Pfg. Uebrige Volksbühnen-Mitglieder 75 Pfg. Nichtmitglieder 1 Mark. Karten an der Abendkasse ab 19 Uhr. 7578

◆ **Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg** ◆

Chaiselongues aus eigenen Werkstätten Mk. 36,- 38,- 45,- 48,- 50,- 55,- 58,- usw.
Bettchaiselongues Mk. 95,- 115,- 125,- 140,-
Divandecken Mk. 6,75 9,- 10,- 12,- 17,50 22,- 27,50 33,-
Auswahl enorm!
Zeitgemäßeste Zahlungsbedingungen!
Anfuhr n. auswärts durch eigen. Auto ohne Transport-beschädigung.
Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigass. 2 Min. v. Markt.

Beamter sucht sofort 2 Zimmer und Küche. Blaue Karte vorhanden. Off. u. V. H. 867 a. d. Exp. d. Zeitung

Café Freischütz
Inhaber: H. Hartung
Kleine Ulrichstraße 28 :: Fernruf 23634
Heute:
Populärer Abend
Sonnabend: Volkslieder-Abend
Sonntag: Wunsch-Abend

Richters Kaffee stets frisch vom Röster
Kaffee-Großrösterei Paul Richter, Steinweg 25
Zweiggeschäft: Steinweg 15 und Geiststraße 38

Mettner's Ulster-Markt vom 24. Nov. — 4. Dez.

Während dieser Veranstaltung bieten wir etwas ganz Außergewöhnliches
Ulster-Hauptpreislagen
84,- 78,- 65,- 48,- 38,-
Und trotzdem wie immer
Teilzahlung
Franz Mettner GmbH.
Am Leipziger Turm Halle a. S. Leipziger Str. 85

Auf Teilzahlung
zu billigen Preisen liefern wir Stand-, Wand-, Küchen-Uhren, Herren-Taschen-Uhren, Armband-Uhren für Damen u. Herren, Wecker, Uhrketten.
Wochenrate von 1,— Mk. an.
Kostenlose Zusendung unseres Katalogs Nr.
Paul Sommer, Halle a. S., Leipziger Str. 14.

Kauft nur bei unseren Inserenten

Walhalla
Str. Gut. Kleinbusen
Heute und morgen 20 Uhr.
Nur noch wenige Tage!
Die gr. Revue:
„Ohne Kleid — tut mir leid"
mit neuen Bild. u. neuem Repertoir des orig. ungar. Orchest. Horv. Sandor.
Gem. Preise ab 60 Pfg.
Morgen, Sonnabend, nachm. 4 Uhr:
Dornröschen
zu ganz kleinen Preisen.

Totensonntag, abends 8 Uhr:
Ringkampf:
Dresden St.-Maunsch. gegen Germania-Felsenfest Mitteld. Mstr.
Boxkampf:
Cottbus Kreuzn. Stern gegen Germania-Felsenfest
Jiu-Jitsu:
Berlin Extraklasse gegen Halle Germ.-Felsenf.
Der Hauptkampf i. Ringen Sonntag:
Hans Mittner gg. Max Rausch.
Gem. Preise.

Die auffallend billige Knaben-Kleidung

Knaben-Ulster modern Bouclé, gefüttert, Kragen Kapuzenform, Kragen und Taschen mit feinem Pelz, Rückenteil und breites Mittelstück, Kleidsame Verarbeitung für 5 Jahre Mk. 12.50 Jede weitere Grösse 0.75 Mk. mehr.

12.50

Knaben-Sport-Anzug für praktische Arbeit für die Schule, kaufmännische Berufe, Handwerk, für 5 Jahre Mk. 11.75 Jede weitere Grösse 0.75 Mk. mehr.

11.75

KARSTADT

Kleidsames Marine-Paylak warm gefüttert mit Armel-Stickerei u. blanken Knöpfen für 2 Jahre Mk. 8.75 Jede weitere Grösse 0.75 Mk. mehr.

8.75

Halle an der Saale, Große Ulrichstraße 59-61

Hallmarkt-Café
Täglich
Künstler-Konzert

Staubsaugapparatebürst., Rohrbürst. repariert 7083
Oskar Seifert Bürstenfabrik Schülerhof 4 Tel. 222 29

Achilleion
Leipzig, Ausstellungsgelände — Halle 9 — Straßenbahnen 8, 15, 19, 21, 24, Autobusse
Sonnabend, 24. November, 8 Uhr abends

500 RUNDEN • 13 Mannschaften Sechs-Tage-Art
Nebe — Seiferth — Tietz — Kroll — Dorn — Macayaski — Buschenhagen Frankenstein — Leducq — Blase-Garin — Rouyer — Mouton — Hürtgen Kroschel — Miethe — Hille — Lewanow — Berger — Kirbach — Hahn
FLIEGERKAMPF: Ossmelia, Ebmer, Fricke, Rieger, Rausch, Knapp

Eintrittspreise: Stehplätze 2. Platz 1,—, 1. Platz 1,50, Kurve B 2,50, Kurve A 3,—, Innenraum 3,— RM., Sitzplätze (numeriert) Mittelträbüne 3,50, Sperrsitz 4,—, Rang 5,—, Innenraum-Loge 4,—, Balkon-Loge 7,— RM.
Vorverkauf: Meßamt Leipzig, Markt, „Achilleion", Ausstellungs-Gelände, Halle 9, — — — Sammel-Ruf 64 61 — — —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0004

Ausschußberatungen.

Wenn man die hallischen Stadtverordneten nicht reden hört, pflegen sie zu arbeiten; das ist in dieser Woche geschehen. Der Bauausschuß beschäftigte sich mit zwei wenig bedeutsamen Vorlagen. In der Huttenstraße, auf dem Siedlungsgelände der eigenen Scholle sollen zwei projektierte Straßen eingezogen und dafür zwei Parallelstraßen angelegt werden. Weiter soll die Hauptverkehrsstraße, die sogenannte Randstraße, statt 10, 12 Meter breit werden. Die zweite Vorlage betrifft das Bauvorhaben der Kleinwohnungsbau Halle AG., die an der Ostseite der Beesener Straße, zwischen Glockenweg und Am breiten Pfuhl, ihr Bauvorhaben fortsetzen will. Der Straßenausbau erfordert 70 000 Mark. Der größere Teil wird später von den Anliegern wieder eingezogen. Der Bauausschuß stimmte beiden Vorlagen zu.

Haushaltsausschuß.

Bürgschaften, Hypotheken, Erbbaurecht für 91 Kleinwohnungen, Bergschenke, Arbeitsamtsneubau und Aufwertung war der Stoff, mit dem sich gestern der Haushaltsausschuß in kurzer Sitzung beschäftigte. Bürgschaften wurden bewilligt: 18 000 Mark dem Hallischen Bauverein für die Herstellung von 18 Wohnungen, 27 000 Mark dem Bund der Kinderreichen für 28 Wohnungen und dem Bauverein für Kleinwohnungen für 45 Wohnungen 30 000 Mark.

In Burg in der Aue ist ein Geländeaustausch vorzunehmen zwischen der Stadt und einem Privatmann Pfuengscher. Das Gelände wird für das Wasserwerk gebraucht. Daher stimmte der Ausschuß zu. Dem Bauverein für Kleinwohnungen wird für den Bau von Wohnungen auf dem Gelände zwischen Gartenweg und Rusches Plan das Erbbaurecht zugesprochen. Die „Bergschenke", die bisher der Pächter Rieke für einen Pachtpreis von 14 000 Mk. bewirtschaftete, soll weiter an diesen verpachtet werden für 21 000 Mk., jedoch mit der Einschränkung, daß der Vertrag halbjährlich gelöst werden kann. Diese Maßnahme ist erforderlich, um das Gelände jederzeit für die Stadt verfügbar zu haben.

Laut früherem Beschluß der städtischen Körperschaften soll zur Errichtung des Landesarbeitsamtsgebäudes ein Teil des städtischen Grundstücks „Grüner Hof" kostenlos von der Stadt zur Verfügung gestellt werden mit einem Wert von 235 000 Mk. Die Gesamtkosten, die der Stadt durch die damit verbundene Räumung des jetzt noch bewohnten und bewirtschafteten Grundstücks sowie durch die Unterbringung und Abfindung der jetzigen Mieter entstehen, belaufen sich auf insgesamt 300 000 Mk. Dieser Betrag ist in der 12-Millionen-Anleihe vorgesehen.

Prof. Dr. Gottfried Riehm vom Stadtgymnasium hat die Stadt im März 1928 anläßlich seiner außerordentlichen Verdienste um die Jugend bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst eine Ehrengabe von 250 000 Mk. zur Verfügung nach pflichtem Ermessen gegeben. Durch die Inflation ist das Geld auf 50 Mk. zusammengeschmolzen und soll nun auf Antrag des Magistrats auf den Betrag von 2000 Mk. aufgewertet werden. Von dem Ertrag sollen entsprechend der bisherigen Zweckbestimmung der Ehrengaben würdigen Schülern alljährlich Bücher gegeben werden. Der Haushaltsausschuß stimmte auch dieser Vorlage gegen den Widerspruch der Kommunisten zu.

Straßenbahnverkehr am Totenfest.

Zur Bewältigung des Verkehrs von und nach den Friedhöfen wird am Sonnabend und Sonntag nachfolgender verstärkter Straßenbahnfahrplan in Kraft:

Sonnabend ab 9 Uhr erhalten die Linien 1 (Blindenanstalt—Gertraudenfriedhof) und 4 (Rennbahn—Artilleriekaserne) Anhängewagen. Linie 10 fährt ab 10 Uhr von der Artilleriekaserne bis Gertraudenfriedhof durch.

Sonntag. Der Betrieb ist der gleiche wie Sonnabend. Außerdem wird auf der Linie 1 vom Gertraudenfriedhof über Hauptpost und Markt bis Südfriedhof die Sonderlinie 12 eingelegt. Die Linie 4 wird durch Einsetzen der Sonderlinie 14, welche zwischen Markt und Heide verkehrt, ab 8.30 Uhr mit Sechsminutenverkehr verstärkt. Die Linie 8 erhält ab 8.30 Uhr zum Besuch des Heidefriedhofes Anhängewagen bis zu den Brandbergen.

Unglücklicher Sturz.

Ein junger Mann stürzt vom Rade und wird von der Straßenbahn tödlich verletzt.

In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag geriet in der Trothaer Straße der 16jährige Maurerlehrling Richard Urban aus Morl unter die Straßenbahn. U. wollte mit seinem Fahrrade ein Fuhrwerk überholen. Hierbei stieß er mit einem anderen Radfahrer zusammen. Er geriet ins Schleudern und Rutschen und kam vor den entgegenkommenden Wagen der Straßenbahn zu liegen. Im Diakonissenkrankenhaus, wohin der Verunglückte alsbald überführt wurde, konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

*

Die täglichen Straßenunfälle. An der Ecke Freiimfelder und Viehhofstraße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Der Radfahrer wurde in das Elisabethkrankenhaus gebracht. In der Trothaerstraße stürzte heute früh der Motorradfahrer Frischeisen aus Bernburg. Mit erheblichen Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus gebracht. In der Großen Steinstraße stieß ein Lieferwagen auf einen Personenwagen, an der Ecke Mühlweg und Friedrichstraße zwei Personenwagen zusammen. Bei diesen Unfällen wurden Personen nicht verletzt.

Schwierige Magistratswahlen

Heute soll die Entscheidung fallen, wer Bürgermeister von Halle wird
Die SPD. erhebt Anspruch auf einen Magistratsposten
Bemühungen um die notwendige Zweidrittelmehrheit

** Halle, den 23. November.

Wohl niemals zuvor dürfte die Frage „Wer wird Bürgermeister von Halle?" die Gemüter so erregt haben als jetzt, da es an der Zeit ist, für das „Finanzgenie" Seydel den Nachfolger zu finden. Als die Staatsregierung der vom Ordnungsblock einstimmig vollzogenen Wiederwahl Seydels unter Hinweis auf das inzwischen eingeleitete Disziplinarverfahren die Bestätigung versagte, lehnte man die Anträge der Linken auf Ausschreibung und baldige Neubesetzung der Bürgermeisterstelle ab. Die bürgerliche Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums beschloß, zu warten, bis Herr Seydel durch das Disziplinarverfahren rehabilitiert würde. Das ist, wie von uns gleich vorausgesagt worden war, nicht so schnell gegangen, und auch heute steht der Zeitpunkt der Verhandlung vor der ersten Instanz, dem Bezirksausschuß in Potsdam, noch nicht fest. Bald war man aber zu der Erkenntnis gekommen, daß eine große Ungeschicklichkeit begangen worden ist, und es kam der Antrag der Volkspartei auf baldigste Besetzung des Bürgermeisterpostens. Es war jedoch zu spät, denn inzwischen hatte der Preußische Landtag beschlossen, daß Wahlen von besoldeten Magistratsmitgliedern mit Zweidrittelmehrheit erfolgen müßten. Im Hinblick auf die für den 2. Dezember 1928 vorgesehenen Stadtverordnetenwahlen wurden die bereits eingeleiteten Verhandlungen auf Schaffung dieser qualifizierten Mehrheit abgebrochen und beschlossen, die Bürgermeisterwahl bis nach den Wahlen zu vertagen.

So stehen jetzt, um ein im Stadthaussaal oft gebrauchtes Wort zu gebrauchen, „die Dinge". Die Gemeindewahlen sind verschoben, geblieben ist aber die Vorschrift der Zweidrittelmehrheit für Magistratswahlen. Und wenn sich der Kommunalpolitiker des „Generalanzeiger" noch sofort darüber fuchst: mindestens 39 Stimmen müssen, soll die Wahl gültig sein, abgegeben werden. Wenn es den Inflationswahlmachern auch gelang, 34 von den insgesamt 58 Sitzen zu erobern, so reichen aber doch zur Zweidrittelmehrheit mindestens 5 Stimmen. Diese fehlenden Stimmen können nur aufgebracht werden, wenn die sozialdemokratische Fraktion herangezogen wird. Am 12. Juni verhielt sich die SPD.-Fraktion ablehnend, mußte sie nein sagen, da ja im Dezember die Wähler über die künftige Stadtpolitik entscheiden sollten. Nun diese Entscheidung vertagt ist und die vom Oberbürgermeister geforderte Beschleunigung der Komplettierung des Magistratskollegiums als berechtigt anerkannt worden ist, lag für unsere Fraktion kein Grund vor, sich auch fernerhin ablehnend zu verhalten. Nach der ganzen Sachlage war es natürlich eine glatte Selbstverständlichkeit, daß die Zustimmung nicht so ohne weiteres erfolgen konnte. Als nach längeren Verhandlungen sich der Ordnungsblock entschloß, das Magistratsmitglied und Stadtsyndikus Belthuysen zum Bürgermeister zu wählen, stellte die sozialdemokratische Fraktion das Verlangen, daß die so frei gewordene Stadtratsstelle mit einem Sozialdemokraten besetzt würde. Nach einiger Ueberlegung stimmte man zu, wohl aus der sehr richtigen Erwägung heraus, daß nur auf diese Weise die sehr empfindlichen Lücken im Magistratskollegium geschlossen werden können und die einmal doch fälligen Wahlen sehr leicht unangenehme Ueberraschungen bringen könnten. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihren derzeitigen Vorsitzenden, Genossen Konrad Schaumburg, in Vorschlag bringen. Der durch den Abgang des Stadtrats Dr. Cohn frei gewordene Posten soll, wie wir bereits berichteten, aus der Reihe der 76 Bewerber erwählt werden, die sich vor Jahresfrist auf die erfolgte Ausschreibung gemeldet haben. Dem Wahlausschuß werden sich heute nachmittag die in engere Wahl gezogenen Herren Obermagistratsrat Dr. Weiß (Breslau), sowie die Magistratsräte Dr. Grimmer (Berlin), Dr. Hiller (Berlin) und Dr. König (Stettin) vorstellen.

Im Anschluß an die kurzen Kandidatenreden wird der Ausschuß versuchen, die zum Teil noch bestehenden und etwa noch auftauchenden

Schwierigkeiten der Mehrheitsbildung

zu beseitigen und die Grundlagen für die Wahl am Montag zu schaffen. Leicht wird das jedenfalls nicht sein. Daß die Kommunisten von vornherein über „Kuhhandel" und ähnliches schreien würden, war vorauszusehen bei jenen Leuten, die jeder verantwortungsvollen Mitarbeit ängstlich aus dem Wege gehen. Sie werden sich auf bloße Demonstrationen beschränken und ihre Stimmen für ihren Merseburger Genossen Bernhard Koenen abgeben, der dort infolge eines Zufalls vorübergehend das Amt des Stadtverordnetenvorstehers ausübt.

Eine weitere Schwierigkeit entsteht dadurch, daß die Kandidatur des Stadtbaurats Prof. Dr. Heilmann erneut zur Debatte gestellt worden ist. Als sie zuerst auftauchte, nahmen die sogenannten kirchlichen Kreise daran Anstoß, weil Herr Dr. Heilmann katholischer Konfession ist und „mit seiner Wahl zum erstenmal ein Katholik Bürgermeister der altevangelischen Stadt Halle werden würde". Außerdem wurde gegen Herrn Heilmann geltend gemacht, daß er zwar ein ganz ausgezeichneter Techniker, für den Posten eines Bürgermeisters aber nicht prädestiniert sei. Gegen diese letzteren Einwände insbesondere wenden sich die „Gallischen Nachrichten" gestern mit dem Hinweis, daß „Städte wie Mannheim, Düsseldorf, Stuttgart, Karlsruhe Techniker in Bürgermeisterstellen haben, die sich in gleichem Maße bewährten, als die Entwicklung der Städte technische Probleme mit stets steigendem Nachdruck in den Vordergrund rückte". Das genannte Blatt macht dann noch die sehr bemerkenswerte Mitteilung, daß sich die Stadt Dortmund, die infolge umfangreicher Eingemeindungen vor der Durchführung größter stadtebaulicher Aufgaben stehe, lebhaft darum bemühe, Herrn Heilmann zu gewinnen. Um zu vermeiden, daß auch noch ein neuer Tiefbaudezernent gesucht werden müßte, wird empfohlen, nicht Herrn Stadtsyndikus Belthuysen, sondern Herrn Stadtbaurat Prof. Dr. Heilmann zum Bürgermeister zu wählen.

Die Entschlüsse, die heute abend der Wahlausschuß und am Montag das Stadtverordnetenkollegium zu fassen hat, sind in der Tat von größter Wichtigkeit.

Der Stahlhelmfilm

Durch Gerichtsurteil ist einwandfrei festgestellt, daß der Stahlhelmfilm vorttag auf der Rennbahn eine militärische Veranstaltung war

Halle, den 23. November.

Die Vorführung des Films „Mitteldeutscher Stahlhelmtag in Halle" ist von einigen Tagen von der Filmoberprüfstelle völlig verboten worden, nachdem zuvor schon Ausschnitte beanstandet worden waren, jedoch die Herstellerfirma Beschwerde dagegen eingelegt hatte. Da man in bestimmten Kreisen so gern den Stahlhelm-Film mit dem „Potemkin"-Film vergleicht und eine Ungerechtigkeit darin sieht, den „Potemkin"-Film zu erlauben und den Stahlhelm-Film zu verbieten, ist es von besonderem Interesse, einen Auszug aus der Urteilsbegründung der Oberfilmprüfstelle wiederzugeben, der ein helles Licht auf das Treiben des Stahlhelms wirft. Es heißt darin unter anderem:

„Während die bisher der Nachprüfung der Oberprüfstelle unterlegenen Bildstreifen lediglich Aufzüge des Stahlhelms bei Stahlhelmtagen oder bei Festen und ähnlichen Anlässen zeigten und dabei deutlich erkennbar war, daß es sich um obrigkeitlich genehmigte und gegen Kundgebungen Andersgesinnter polizeilich gesicherte Veranstaltungen handelte, gelangt hier erstmalig eine Stahlhelm-Uebung zur Darstellung, bei der feldmarschmäßig ausgerüstete Formationen des Stahlhelms in Erscheinung treten.

Durch Artikel 177, 178 des Friedensvertrages und §§ 1, 3 des Ausführungsgesetzes dazu vom 22. Mai 1921 ist es Vereinigungen jeder Art verboten,

„sich mit militärischen Dingen zu befassen, insbesondere ihre Mitglieder im Waffenhandwerk oder im Gebrauch von Kriegswaffen auszubilden oder üben zu lassen".

Die Oberprüfstelle hat lediglich festzustellen, ob der Bildstreifen bei der Vorführung im Inlande und Auslande den Eindruck einer nach den gesetzlichen Bestimmungen verbotenen Betätigung erweckt und damit die öffentliche Ordnung oder Sicherheit im Innern des Reiches oder seiner Beziehungen zu auswärtigen Staaten gefährdet. Beides ist zu bejahen.

Auf Grund der wiederholten Beweisaufnahme, insbesondere der von den Sachverständigen des Reichsministeriums des Innern und des preußischen Ministeriums des Innern erstatteten Gutachten und in Uebereinstimmung mit dem Vorderurteil lehnt die Oberprüfstelle die von dem Vertreter der herstellenden Firma vertretene Auffassung ab, als vermittle der den Gegenstand des Beschwerdeverfahrens bildende Bildstreifen dem Beschauer den Eindruck einer sportlichen Veranstaltung.

Dagegen sprechen, wie die Bildstelle so treffend feststellt, nicht nur die Art der gezeigten „sportlichen" Betätigung (**Ueben in mehrstündigem Gepäckmarsch, Aufmarsch in Kompagniefront mit Militärmusik, Veranstaltung von Parademärschen, Uebung im Werfen von Handgranaten**), sondern auch die Kleidung der Mitwirkenden (Felduniform, Tornister mit umgelegtem Mantel, Koppel, Brotbeutel, Feldflasche).

Militärische, nicht sportliche Dinge sind es, die hier dem Beschauer gezeigt werden. Dies gilt auch von den Hindernis- und kavalleristischen Uebungen, die ebenfalls durchaus militärisches Gepräge tragen. Der Beschauer sagt sich, daß hier nach dem Gesetz verbotene Handlungen in aller Oeffentlichkeit begangen werden, und daß dagegen von den zuständigen Organen der Staatsgewalt nicht eingeschritten wird. Eine dahingehende Auffassung, wenn sie durch den Bildstreifen propagiert wird, bedeutet eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

Die vorstehend angezogenen Verbotsgründe finden aber nicht nur auf die von der Prüfstelle ausgeschnittenen und die von den Sachverständigen weitergehend beanstandeten Bildfolgen, sondern nach Ueberzeugung der Oberprüfstelle auf den ganzen Bildstreifen Anwendung.

Es braucht hierzu nur auf das ihm anhaftende Bewerk, die Beteiligung hoher Offiziere des alten Heeres, die den Parademarsch abnehmen und deutlich erkennbar auch Kritik abhalten, die Vorbeimärsche selbst, die Heranziehung von Fahnen und Standarten der früheren Zeit, deren sich der Stahlhelm bedient, das Mitführen von Feldküchen, die benutzten Formen u. a. verwiesen werden, um dem Beschauer den Eindruck zu vermitteln, als sei der Stahlhelm eine zwar unbewaffnete, aber leicht zu bewaffnende Truppe, die sich auf militärische Weise

für andere Zeiten rüstet und auch gerüstet erscheint."

Der dritte Theaterzug nach Halle.

Die dritte Fremdenvorstellung der diesjährigen Spielzeit des Stadttheaters in Halle findet am Sonntag, dem 2. Dezember, 15 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der Günstling der Zarin" Der Verkauf der Theaterkarten findet wie für die vorige Fremdenvorstellung an den bekannten Fahrkartenausgabestellen und zu den bekannten ermäßigten Preisen in der Zeit vom 26. November, 13 Uhr bis 30. November abends statt.

Der Winter macht sich bemerkbar. Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 20. November gegenüber der Vorwoche nahezu unverändert geblieben. Eine Steigerung um 0,7 Prozent haben die Kosten für Heizung und Beleuchtung erfahren, was auf die Jahreszeit zurückzuführen ist.

Fahrraddieb gefaßt. Festgenommen wurde gestern ein etwa 29 Jahre alter Hallenser, dem eine große Anzahl Fahrrad- und Motorraddiebstähle zur Last gelegt werden. Geschädigte Personen mögen sich auf Zimmer 67 des Polizeipräsidiums melden.

Die Einreise nach Kanada bietet — im Gegensatz zur Einwanderung nach den Vereinigten Staaten — keinerlei Schwierigkeit. Regelmäßig mehrmals monatlich finden Abfahrten von Bremen aus statt mit den großen Ueberseedampfern des Norddeutschen Lloyd. Auskunft und Prospekte kostenlos im Lloyd-Reisebureau Halle, Preußenring („Stadt Hamburg").

Zweites Volkspart-Konzert. Dienstag, den 27. November, 20 Uhr, im „Volkspart" 2. Symphoniekonzert. Benno Blüh-Orchester. Solist: Herr Lehrer Walter Becker. Schubert-Gedächtnisfeier! Symphonie Nr. 8, Nr. 7 und Lieder für Bariton. Vorverkauf: (Siehe Anzeige) 0,75 Mk. Nach dem glänzenden Verlauf des ersten Konzertes ist diese Veranstaltung unseren Lesern auf das Wärmste zu empfehlen.

Walhalla-Theater. Heute und morgen 20 Uhr findet je eine Vorstellung der großen Ausstattungs-Revue „Ohne Kleid tut mir leid" mit neuen Bildern und neuem Repertoir des Orchesters Horwath-Tandor statt. Morgen, Sonnabend, nachm. 4 Uhr, Dornröschen mit dem Schweizer Kinderballett.

Aus den Gerichtssälen.

Wenn die Ehefrau dem schwerkranken Testator die Hand führt — Betrug!

Die Ehefrau K. hatte ihrem totkranken Manne bei Niederschrift des Testaments, das zu ihren Gunsten lautete — angeblich auf seinen Wunsch — die Hand geführt. Nach Gutachten von Schriftsachverständigen bestand die Schrift zu 97 Prozent aus Schriftzügen der Frau und nur zu 3 Prozent aus solchen des verstorbenen Ehemannes. Das Landgericht Paderborn als zweite Instanz hat deshalb angenommen, daß die Frau unter Benutzung der Hand ihres willenlosen Mannes das Testament selber geschrieben und nach dem Tode des Mannes zum Zwecke der Täuschung des Nachlaßgerichts davon Gebrauch gemacht hat. (Ein früheres Testament des Erblassers hatte unter Benachteiligung der Frau den Sohn als Haupterben bezeichnet.) Frau K. wurde wegen Vergehens gegen § 270 (Gebrauchmachung von einer verfälschten Urkunde) zu 1 Jahr Zuchthaus mit versuchtem Betrug zu 120 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die von der Angeklagten beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und mit folgenden Ausführungen verworfen worden: Die notwendige Eigenhändigkeit bei einem privatschriftlichen Testament liegt vor, wenn der Testator unter fremder Herrschaft und Leitung gestanden hat. Gegenwärtig ergibt sich, daß 97 Prozent der Schriftzüge von der Angeklagten und nur drei Prozent von dem Testator stammen. Ohne Rechtsirrtum wird hieraus der Schluß gezogen, daß die Angeklagte unter Benutzung der Hand ihres Mannes das Testament geschrieben hat, daß also der Testator nicht frei in seinem Wollen war. Die Angeklagte hat somit von einer Fälschurkunde zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht.

Böses Ende einer Schwarzfahrt.

Ein zwiefach böses Ende nahm eine Bierreise, die der Autoschlosser Herbert M. und der Schlosser Hans D. an einem wunderschönen Maienabend nach Leipzig unternommen hatten. Beim Glas Bier reifte der Plan, der auch schnell zur Durchführung kommen sollte. Mit einer Autotaxe fuhren die beiden Freunde nach der Garage der Rohproduktenfirma Günther in der Lauchstädter Straße, wo M. in Arbeit stand. Den Schlüssel zur Hoftür besaß M. Das Vorhängeschloß zum Tor der Garage wurde kurzerhand gesprengt. Dann ging es los mit 20 Liter Benzin und 5 Liter Oel. Am Leipziger Turm wurde noch der Freund B. mitgenommen. In Stahmeln, einem Vorort von Leipzig, wartete aber das Verhängnis. Der Kraft-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0005

wagen kam ins Schleudern, wobei er sich an einem Lichtmast festhatte. Ein Splittern und Krachen erfolgte. Die Achse brach, die Karosse barst auseinander. B. flog im Schwung durch die Scheibe, M. trug einen Fußknöchelbruch davon, auch M. erlitt solche Verletzungen, daß er bis heute noch nicht wieder richtig hergestellt ist. M. und D. hatten sich nun vor dem Amtsrichter wegen Diebstahls und Sachbeschädigung zu verantworten. Diebstahl war der Verbrauch des Benzins und des Oels. Sachbeschädigung die Zertrümmerung des Schlosses. Wer das letztere getan hatte, konnte nicht erwiesen werden. Der Autofuhrer M., der noch nicht einmal einen Führerausweis besaß, kam mit drei Wochen Gefängnis davon. 50 Mk. Buße und Wiedergutmachung des Schadens sichern ihm Bewährungsfrist. D. wurde mit einer Geldstrafe von 50 Mk. bedacht.

Unzuverlässiger „Arbeiterkorrespondent".

Die Soldschreiber Stalins in der Lerchenfeldstraße haben eine nach ihrer Meinung vorzügliche Einrichtung der Berichterstattung, den „Arbeiterkorrespondenten". Wer je als geübter Zeitungsleser auf solche Berichte im „Klassenkampf" stieß, merkte deutlich, daß sie entweder in der Redaktion des Hubelblattes fabriziert oder mit Hilfe einiger gemeldeter Stichworte entstanden waren. Ein solches Geistesprodukt führte nun zur Erhebung einer öffentlichen Beleidigungsklage gegen den Redakteur Kurt Kühn (Halle) vorm Schöffengericht. Aus der Tatsache, daß bei einem Vierteilstundenschwimmen von Reichswehrangehörigen, das der Erlangung des Sportabzeichens der „Deutschen Turnerschaft" dienen sollte, am 20. August in der Elbe bei Belgern der Gefreite Randel (2. Kompanie, 4. Kraftfahrabteilung, Magdeburg) ertrank, ergab sich für K. das Material. Unter der Ueberschrift: „Wer hat den Tod des in Belgern ertrunkenen Reichswehrsoldaten Randel auf dem Gewissen?" legte der Arbeiterkorrespondent gegen den die Aufsicht führenden Oberleutnant Ebert los, weil er den „brutalen Befehl, ins Wasser zu springen" den zum Teil schlechten Schwimmern erteilt habe und nicht für richtige Bemannung des Begleitbootes gesorgt habe. Im voraus war es dem Schreiber klar, daß dem schuldigen Offizier nichts geschehen würde.

Dieser Vorgang hatte dienstliche und gerichtliche Untersuchungen zur Folge, die dasselbe Bild ergaben wie die jetzige Gerichtsverhandlung, nämlich, daß der Offizier die sich ganz freiwillig Meldenden nach mehrfachen Aufforderungen an sich schwach fühlende Kandidaten, zurückzutreten (was keiner tat!), starten ließ. Ferner, daß das Boot mit ruder- und schwimmkundigen Personen besetzt und das Feld vom Bestschwimmer Belgerns schwimmend und von Soldaten der ersten Gruppe am Ufer laufend die zweite begleitet wurde. R., der trotz Zurufen an der Spitze schnell vorausschwamm, versank plötzlich vor den Augen seiner Kameraden, die ihm trotz ihrer Nähe nicht zu Hilfe kommen konnten. Der Leichenfund erfolgte später. Tod infolge Herzlähmung. Kühn wurde auf Grund dieses Ergebnisses der Beweisaufnahme zu 100 Mk. Geldstrafe und Publikation verurteilt. Der Staatsanwalt hatte das Doppelte beantragt.

Saalkreis

Weitere Arbeiterentlassungen bei Riebeck

Die Bergewaltigen besteigen sich, allwöchentlich einige Male die Werke aufzusuchen. Der Beschluß lautet immer: die Kopfzahl der Belegschaft ist noch zu hoch. Die Leistung der Arbeiter zu triebig.

Durch diese Maßnahme ist wieder einer großen Anzahl Leuten das Arbeitsverhältnis gekündigt worden. Weitere Entlassungen stehen bevor. Auf Grude „p. d. Heydt" hat sogar der Vorstand vom gelben Bergmannsverein das Feld geräumt. Der Untergang und die Pleite des Vereins dürfte dadurch bestimmt besiegelt sein. Die Handwerker-Betriebsratsmitglieder versucht man systematisch abzuschieben, indem man sie mit der Schippe nach dem Abraum verweist, bis sie allein gehen. Auch die noch wenigen, mit Arbeit überlasteten Angestellten tragen Schwanzfedern. In ihren Reihen beginnt das selbe Spiel. Die Betriebssicherheit ist aufs äußerste gefährdet; tagtäglich fahren elektrische Züge aufeinander. Die Bergpolizei hat allen Grund, einzuschreiten.

Ammendorf. Der Ortsverein der SPD. hielt am Dienstag seine Monatsversammlung, welche sehr gut besucht war, ab. Als Referent war der Genosse F. O. H. Schulz (Halle) gewonnen worden und hatte als Thema: „Sozialismus eine Kulturbewegung" gewählt. Der Redner besprach die zukünftige Produktionsform, das Verhältnis der Geschlechter im Sozialismus, die Frau und der Sozialismus und über verschiedene andere Themen. Der Vortrag war sehr ausführlich und klar verständlich gehalten. An der Aussprache beteiligten sich Genossin Wolff und die Genossen Wolff, Gröbel und Kietzey. Darauf gab der Vorsitzende, Genosse Böhme, bekannt, daß die Revolutionsfeier sehr gut abgeschlossen habe, und daß voraussichtlich nächsten Dienstag Diskussionsabend stattfindet. Genosse Müller machte auf die Werbewoche des Feuerbestattungsvereins Groß-Berlin aufmerksam.

Ammendorf. Der Turnverein Fichte Ammendorf begeht morgen Sonnabend, abends 8 Uhr die Einweihung der Turnhalle der Friedenschule. Die Einwohnerschaft ist dazu eingeladen. Um die Veranstaltung für den freien Turnsport auszuwerten, ist eine starke Beteiligung erwünscht.

Canena. Einbruch in eine Kantine. Diebe drangen nachts in die Kantine der Grube ein und stahlen Waren im Werte von 300 Mk. Zum Fortschaffen des Diebesgutes benutzten sie einen Zuckersack, dessen Inhalt sie auf den Fußboden ausschütteten. Während die Frau des Inhabers mit dem Landjäger vor der Baracke stand und den Laden einen Augenblick unbewacht ließ, um dem Landjäger über ihre Beobachtungen Mitteilungen zu machen, drang der Arbeiter L. in die Kantine ein und wollte die Ladenkasse berauben. Er wurde festgenommen. Der hallischen Kriminalpolizei gelang es auch, die beiden anderen Diebe festzustellen.

Wettin. Ertrunken. Der 15jährige Schiffsjunge Härger von hier fiel in Magdeburg von einem Elbkahn und ertrank.

Der Erpresser ruft „Erpresser"

Die „Kleine Anfrage" des schlagenden kommunistischen Landtagsabgeordneten Schlag

Im „Klassenkampf" veröffentlichen die kommunistischen Landtagsabgeordneten Schlag und Lademann eine Kleine Anfrage an den Preußischen Landtag, in der sie die preußische Regierung fragen, was sie zu tun gedenke, um die „Willkürmaßnahmen" der Mitteldeutschen Treuhandgesellschaft für Bergmannssiedlungen zu verhindern. In der Erläuterung zu dieser Anfrage werden der genannten Treuhandgesellschaft „übelste Erpressermethoden" gegen die Siedler nachgeredet.

Wir erhalten nun eine Zuschrift von beteiligter Seite, in der die Angriffe zurückgewiesen werden und der Landtagsabgeordnete Schlag wie folgt abgemalt wird.

Schlag wohnt in Deumen bei Hohenmölsen, und zwar auch in einem Siedlungshaus, das der Verwaltung der Treuhandgesellschaft untersteht. Er ist kein besonders großer Freund vom Zinsenzahlen. An seine Zahlungsverpflichtungen hat er mehr als ein halbes Dutzendmal erinnert werden müssen. Es ist ihm daher weiter nicht übelzunehmen, wenn er sich über die ihn mahnende Verwaltung ärgert. Da er selbst in der loyalsten Weise behandelt wird und persönlich keinen Grund zum Vorgehen gegen die Verwaltung hat, muß ihm ein anderer Vorfall helfen. Gleichfalls in der Siedlung Deumen wohnt ein Angestellter namens Degen, der früher als Kontorist bei der Gewerkschaft Hohenzollernhall beschäftigt war, aber bereits seit 1925 dort abgekehrt ist und seitdem nicht mehr im Bergbau arbeitet. Nach Ziffer 6 der Bestimmungen über die Gewährung von Beihilfen aus Reichsmitteln zur Errichtung von Bergmannswohnungen vom 21. Januar 1920 dürfen die aus diesen Mitteln errichteten Wohnungen bzw. Häuser nur an im Kohlenbergbau beschäftigte Arbeiter und Angestellte verkauft oder vermietet werden. Bei genauer Durchführung dieser Bestimmungen hätte also Degen seine Wohnung schon längst räumen müssen. Die Treuhandgesellschaft hat jedoch von einer scharfen

Achtung, Postbezieher!

Zeitungsbestellung
für
Dezember
nicht versäumen!

Durchführung der ihr auferlegten Bestimmungen loyalerweise keinen Gebrauch gemacht. Sie hat Degen, als Kaufanwärter für das Haus, nachdem er aus dem Bergbau ausgeschieden war, wieder ins Mietverhältnis überführt, und sie hat weiter Degen in einem Schreiben an pünktliche Mietzahlung erinnert und ihm mitgeteilt, daß man auf Räumung der Wohnung bestehen müsse, wenn er die Zahlungsfristen nicht einhalte. Gleichzeitig hat die Verwaltung ihm den Rat gegeben, sich möglichst auf dem Wege des Tausches nach einer anderen Wohnung umzusehen.

Die Treuhandgesellschaft hat Degen weder eine Auszugsfrist gesetzt, noch hat sie die Räumungsklage gegen ihn erhoben.

Sie hat nicht mehr getan, als was jeder gute Verwalter, noch dazu wenn er Treuhänder eines gemeinnützigen Vermögens ist, ganz selbstverständlich tun muß, nämlich säumige Mietzahler an ihre Zahlungspflicht zu erinnern. Diesen Brief der Treuhandgesellschaft veröffentlicht nun der „Klassenkampf". Er bildet für die Abgeordneten Lademann und Schlag die Grundlage für ihre „Kleine Anfrage" im Landtag. Der Zweck der Uebung ist klar, denn der „Klassenkampf" schreibt: „Bezeichnend ist, daß in der Treuhandgesellschaft im Verwaltungsrat stramme, jederzeit koalitionsüsterne Sozialdemokraten sitzen, die fleißig mit helfen, den Bergarbeitern das Fell über die Ohren zu ziehen, die Bergarbeiter an das Grubenkapital zu fesseln und frech gegen die Kumpels vorgehen. Deshalb sorgt überall für Aufklärung, damit der letzte Kumpel begreift, was ihm dank großzügiger Mithilfe der Sozialdemokraten in der Treuhandgesellschaft beschert wurde."

Also Schlag und Lademann wollen hier einen Vorgang zu übelster Parteiagitation gegen die Sozialdemokratie ausnutzen.

Es ist richtig, in der Verwaltung der Treuhandgesellschaft sitzen Sozialdemokraten, und es ist gut, daß sie drin sitzen, denn sie sorgen dafür, daß den Siedlern „das Fell nicht über die Ohren gezogen" werden kann. Sie haben hundertfach dort die Interessen der Arbeiter mit Erfolg vertreten. Allerdings haben sie von ihrem Wirken für die Bergarbeiter nicht viel Aufhebens gemacht. Sie wirken dort, wie es ihre Pflicht ist, für die Interessen der Bergarbeiter.

Ob der kommunistische Abgeordnete Schlag das auch von sich sagen kann, scheint uns nach einem Urteil des Arbeitsgerichts Weißenfels vom 16. Mai 1928 allerdings recht zweifelhaft zu sein. In seiner „Kleinen Anfrage" redet Herr Schlag von Erpressermethoden. Er scheint einiges davon zu verstehen. Schlag war Arbeiterratsvorsitzender auf Hohenzollernhall. In dieser Eigenschaft hatte er einmal eine Auseinandersetzung mit einem Arbeiter Tödling, die damit endete, daß der kommunistische Landtagsabgeordnete Schlag den Tödling kurzerhand ins Gesicht schlug. Wegen dieser rohen Tat wurde Schlag von der Werksleitung mit einem Schichtlohn bestraft. Wegen der Bestrafung ist er dann zum Werksdirektor gelaufen, um ihn zu veranlassen, die Strafe zurückzunehmen. Als dieser die Zurücknahme ablehnte,

erklärte Schlag, daß er von ihm — dem Direktor — so viel wisse, was ausreiche zu seiner Entlassung.

Schlag ist dann aufgefordert worden, sich zu erklären. Er hat daraufhin dem Direktor Unehrlichkeiten und Unredlichkeiten zum Schaden seiner Gesellschaft vorgeworfen. Gleichzeitig hat er noch andere leitende Beamte verdächtigt. Zum Schluß hat Schlag dem Direktor erklärt, er würde keinen Gebrauch von der Kenntnis über die Verfehlungen machen, wenn er die verhängte Strafe zurücknehme, und Schlag hat ihm schließlich unter Drohungen eine Bedenkzeit bis zum Mittag des folgenden Tages gestellt. Dabei hat er dem Direktor noch zugerufen, daß er sein hartnäckiges Verhalten bitter bereuen würde. Die Folgen würde er in kurzer Zeit merken. Der Direktor hat die Strafe nicht zurückgenommen, sondern hat

Schlag kurzerhand fristlos wegen Beleidigung entlassen.

Vor dem Arbeitsgericht in Weißenfels hat der Direktor den Vorgang beeidet und **Schlag wurde wegen seiner erpresserischen Methode mit seiner Klage auf Wiedereinstellung abgewiesen.**

Schlag hat den Beweis für seine Behauptungen, über die Verfehlungen des Direktors, nicht erbringen können. Er hat auch gar nicht den Versuch dazu unternommen.

Damit dürfte zur Genüge dargetan sein, daß Schlag gerade der „richtige Mann" ist, der das Recht besäße, Sozialdemokraten, die ihr wirklich nicht leichtes Amt in einer gemeinnützigen Gesellschaft für die Interessen der Bergarbeiter ausüben, in nichtswürdiger Weise herunterzureißen.

Nein, Schlag, dieser Schlag ging gründlich daneben.

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Bauliche und gesundheitliche Mängel im Regierungsgebäude. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Genosse Waentig, stellte anläßlich einer Besichtigung des Regierungsgebäudes die verschiedensten baulichen und gesundheitlichen Mängel fest. Da weitere bauliche Aenderungen vorgesehen sind, die den Mißstand nur noch vergrößern würden, richtete er deshalb folgende Kleine Anfrage an den Landtag: 1. Sind dem Staatsministerium diese feuertechnisch, hygienisch wie finanziell gleich unfechtbaren Zustände bekannt? 2. Was gedenkt es zu tun, um sie endgültig zu beseitigen?

Geflügelausstellung. Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgegend e. V., der in zwei Jahren sein 25jähriges Jubiläum zu begehen gedenkt, veranstaltet am kommenden Sonnabend und Sonntag im Neuen Schützenhause seine zwölfte große Geflügelausstellung, die eine der größten diesjährigen Veranstaltungen auf diesem Gebiet in unserer näheren und weiteren Umgebung zu werden verspricht. Eine besondere Note erhält die diesjährige Veranstaltung dadurch, daß der Magistrat unserer Stadt auch in diesem Jahre dem Verein durch die Parkverwaltung, die sich mit einer Sonderschau an der Ausstellung beteiligt, öffentlich unterstützt und dadurch die anerkennenswerten Bestrebungen des Vereins fördert. Ein Besuch dieser Veranstaltung dürfte sich lohnen.

Noch einmal davongekommen. Ein schweres Unglück wäre am Dienstagabend bald am Bahnübergang am Roten Brückenrain entstanden. Ein Auto kam aus der Richtung Laucha-Städter Straße und fuhr mit aller Wucht gegen die geschlossene Wegeschranke. Durch den Anprall wurde die Schranke aus dem Block herausgerissen und gegen eine Schiene gebogen, wodurch der Kraftwagen aufgehalten wurde. Im selben Augenblick kam auf dem nächsten Gleis der FD-Zug aus Thüringen vorübergebraust. Wenn das Auto nicht durch die Wegeschranke aufgehalten worden wäre, hätte man es nur als Trümmer bergen können und Menschenleben wären zu beklagen gewesen. Dem Kraftwagenführer wird dieser Unfall wohl noch eine Klage wegen Transportgefährdung eintragen.

Der Anfang der städtischen Straßenreinigung. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats im Amtsblatt läßt die Tiefbauverwaltung dreimal wöchentlich die Fahrstraßen durch die neuangeschaffte Kehrmaschine reinigen. Dabei bleibt die Reinigungspflicht der Bevölkerung bestehen bis zur Neuregelung der Straßenreinigung durch eine städtische Straßenreinigungsanstalt.

Braunsdorf. Die Lose der Arbeiterwohlfahrtslotterie sind eingetroffen und können beim Genossen Schmidt in Empfang genommen werden.

Mansfelder Kreise

Eisleben

Entäuschung für den Bürgerblock

Der Oberbürgermeister und die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Am 29. September 1924 hatte der neugewählte Bürgerblock in der Eisleber Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den sozialdemokratischen Oberbürgermeister Lauß sowie den demokratischen Stadtbaurat Leypoldt in den vorläufigen Ruhestand zu versetzen. Der Magistrat erhob gegen diese offensichtliche politische Maßregelung Einspruch. Die Einzelheiten des Verfahrens, das länger als vier Jahre die verschiedensten Instanzen beschäftigt hat, sind bekannt. Am Dienstag dieser Woche hat nun das Oberverwaltungsgericht letztinstanzlich entschieden, daß eine Beanstandungsverfügung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen gegen den Stadtverordnetenbeschluß nicht zu Recht erfolgt ist. Ueber die Frage, ob die Voraussetzungen der §§ 20 und 21 der Personalabbauverordnung gegeben seien, sei nicht im Beanstandungsverfahren zu entscheiden.

Die Hoffnungen der Bürgerblöcker, den sozialdemokratischen Oberbürgermeister los zu werden, sind also noch nicht erfüllt worden. Wenn der Bürgerring heute der Meinung Ausdruck gibt, daß nunmehr der Abbauausschuß des Landgerichts in Halle darüber zu entscheiden habe, ob gegen den Oberbürgermeister am 29. September 1924 aus politischen oder aus sachlichen Gründen vorgegangen worden ist, so sind die Herren nicht vollkommen im Bilde. Es bleibt zunächst die Frage zu entscheiden, ob die Voraussetzungen zur Wiedereinstellung neuer Magistratsmänner erfüllt sind. Voraussetzungen, die im Jahre 1924 von den Bürgerblöcklern als bindend anerkannt, inzwischen aber über den Haufen geworfen worden sind. Ehe das Landgericht entscheidet bezw. bemüht wird, haben die Aufsichtsinstanzen das Wort. Wir werden abwarten, was sie zu sagen haben und danach dem Bürgerblock unsere Meinung mittellen.

„Der Volksbetrug des Sozialismus"

Die deutschnationale Volkspartei in Eisleben veranstaltet heute abend 8 Uhr im „Landbundhaus" eine öffentliche Versammlung, in der sie mit der Sozialdemokratie abrechnen will. Zu dieser Versammlung ist unsere Parteileitung besonders christlich eingeladen worden. Da uns in persönlicher Rücksprache ausdrücklich Redefreiheit zugesichert worden ist, hat sich die kritische Parteileitung zum Besuch der Versammlung entschlossen. Ein Redner von unserer Partei ist anwesend. Eintrittsgeld ist nicht zu zahlen.

Der Vorstand der SPD. Eisleben.

Volksbühne.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, bringt die Volksbühne als zweite Filmvorstellung am nächsten Montag „Den Kampf um die Scholle". Da die Umbauten in dem vorgesehenen Kino noch nicht vollendet sind, findet auch diese Vorstellung wieder in der Mädchenvolksschule statt.

Für die Theatergemeinde sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß die nächste Theatervorstellung mit „Fokuspokus", Lustspiel von M. Goetz, vom Nordhäuser Stadttheater am 10. Dezember stattfindet. Ferner ist für den 12. Dezember das Balalaika-Orchester gewonnen. Dieses Gastspiel gilt nicht als Pflichtvorstellung, so daß ein besonderer Eintrittspreis erhoben werden muß, jedoch erhalten die Mitglieder der Volksbühne 20 v. H. Ermäßigung auf alle Plätze. Das Nähere erfolgt noch durch Anzeige.

Creisfeld. Gaudi am Bußtag. Am Bußtag wollten die Nationalsozialisten im Café Huth Weltgeschichte machen. Herr Scharnowski (Aschersleben) — der Name garantiert rassereines Germanentum! — war ausgezogen, seinem Parteifreund Kellner noch die letzten Anhänger davonzutreiben. Da der Referent politische Leidenschaft mit Hysterie verwechselte, wird diese Absicht trefflich gelungen sein. Er erwies sich als außerordentlich belesen in Verbrecheralben. Kein Wunder, daß diese umfangreichen Studien auf diesem Gebiete auf seine Tonart abfärbten und ihm keine Zeit gelassen hatten, seine mangelhaften politischen und wissenschaftlichen Kenntnisse aufzufüllen. So nahm er denn auch für sich den politischen § 51 in Anspruch: „Ich bin kein Politiker." Er bemühte sich dann zwei Stunden lang, diese Selbsterkenntnis hinreichend als zutreffend zu erweisen. Genosse Keller (Eisleben) konnte sich mit einer Diskussionsrede von 55 Minuten begnügen, um den nationalsozialistischen Salat zu zerpflücken. Ein einsinnliches Schlußwort des Referenten reichte aus, die Versammlung vollends zu überzeugen, daß sich Herr Kellner den Bußtag auserwählt hatte, die Bewohner von Creisfeld in den Genuß einer echten Gaudi kommen zu lassen. Die Gemeinde Creisfeld hat Anspruch auf Entrichtung von Vergnügungssteuer.

Belleben. Baumfrevel. Von den auf dem Wege nach Sandersleben neu gepflanzten Kirschbäumen sind die Baumkronen abgebrochen worden. Der Magistrat Sandersleben hat eine Belohnung für die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Großörner. Ein Auto umgeschlagen. Durch zu scharfes Kurvennehmen in der Gottesbelohnungshütte schlug ein der Mansfeld AG. gehöriges Lastauto um. Das Auto, das mit 100 Zentner Kupferplatten beladen war, begrub Chauffeur sowei Beifahrer unter sich; doch kamen beide unbeschädigt nur mit dem Schrecken davon.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Arbeiterentlassungen bei der Stadt.

Die Gerüchte, die Stadt Sangerhausen beabsichtige umfangreiche Arbeiterentlassungen vorzunehmen, entsprechen nicht ganz den Tatsachen. Die Entlassung kommt nur für solche Arbeiter in Frage, die ausdrücklich nur vorübergehend eingestellt worden sind. Da nun die Kylische Straße fertiggestellt ist und zum Ausbau der Parkstraße bei weitem nicht die Arbeiterzahl notwendig ist, wie bei der letzteren, sollen wohl die Arbeiter entlassen werden, die ursprünglich nur auf sechs Wochen eingestellt worden waren. Außer dieser erklärlichen Maßnahme sind nach unseren Informationen keine Entlassungen zu erwarten.

Blankenheim. Bildungsvortrag. Die Partei hat am kommenden Sonntag ihre zweite äußerst wichtige Bildungsveranstaltung. Landrat Seemann wird in einer erweiterten Mitgliederversammlung über die Aufgaben der Arbeiterschaft innerhalb der Gemeinde sprechen. Kein Genosse darf diesen Vortrag versäumen; auch die Frauen sollten diesmal vollzählig zur Stelle sein.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma. Gicht. Ischias. Grippe. Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!** Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Betätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal.

Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1,40.

0,46 Chin: 12,6 Lith 74,3 Acid. acet. sal ad 100 Amyl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0006

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Unterbezirk Delitzsch-Torgau.

Am Sonntag, dem 25. November, von vormittags ½10 Uhr ab, findet in der „Stadthalle" zu Eilenburg eine **Gemeindevertreter-Konferenz** statt, die nachstehende Tagesordnung erledigen soll.

1. Wasserbaurechtliche Fragen und die Aufbringung der dazu notwendigen Mittel. Ref. Amtsvorsteher K. Thäle (Holzweißig).
2. Fragen aus der Gemeinde.

Zur Teilnahme an dieser Konferenz werden die Mitglieder der Partei hiermit freundlichst eingeladen.

Sozialdemokratische Partei.
P. Buhle, Delitzsch.

Selbstmord. Der 21 Jahre alte Arbeiter M. A. erhängte sich in der Wohnung seiner Eltern. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß er des Lebens überdrüssig war.

Eilenburg

Einen öffentlichen Lichtbildervortrag veranstaltet am Totensonntag, nachmittags 4 Uhr, der Bauarbeiterverband in der „Stadthalle" über „Eine Reise durch Frankreich und Spanien". Eintritt frei.

Kaum und das Christentum erlösen? Zu diesem wichtigen und aufklärenden Vortrag ladet die Ortsgruppe des Bundes sozialistischer Freidenker zu einer öffentlichen Versammlung ein. Referent ist der ehemalige römisch-katholische Priester und Religionsprofessor Genosse Anton Krenn (Wien).

Eine Totengedenkfeier veranstalten am Totensonntagnachmittag 2 Uhr die freigeistigen Verbände am Urnenhain des Stadtriedhofes unter Mitwirkung des Freien Sängerchors. Die Gedächtnisrede hält Genosse Lehrer Oehmichen (Leipzig).

Fleischvergiftungen? Nach einem Kirmesschmaus beim Landwirt Mosdorf in Wölpern erkrankten sechs Personen schwer. Von ihnen ist der Dienstknecht bereits verstorben. Die von den Gesundheitsbehörden eingeleiteten Untersuchungen haben noch keine Klärung über den Grund der Erkrankungen herbeiführen können. Es wird behauptet, daß es sich um Fleischvergiftung handelt.

Ein Eilenburger Ausbrecher gefaßt. Der Arbeiter Albert Sauerbrey, der vor einigen Monaten aus dem Eilenburger Gerichtsgefängnis entwichen war, konnte jetzt gefaßt und in das Torgauer Gefängnis eingeliefert werden. S. wurde schon mehrere Monate von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesucht. Er verbüßte im Eilenburger Gerichtsgefängnis eine Strafe wegen Rückfalldiebstahls. Mit einem anderen Komplizen verschaffte er sich eines Tages wieder die goldene Freiheit. Der Mitausreißer hatte sich vor einem Monat in Torgau wegen Meuterei zu verantworten. Er gab hier an, daß S. das Loch in die Gefängnismauer gemacht und ihn gezwungen habe, mit ihm zu entfliehen. Der Prozeß wurde vertagt. S. wird sich nun wegen Meuterei zu verantworten haben.

Vom Auto totgefahren. In Leipzig wurde am Mittwochabend gegen 19 Uhr die Stieftochter Berta Mahnicke des Invaliden Hermann Pläp von hier von einem Auto überfahren, wodurch ihr Tod herbeigeführt wurde. Die 31jährige M. war in Leipzig als Hausgehilfin tätig. Sie wollte am Mittwoch kurz vor der nach Lindenau führenden Zeppelinbrücke die Straße überschreiten. Dabei wurde sie von einem Kraftwagen erfaßt und überfahren. Bewußtlos wurde die Verunglückte nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Die Schwerverletzte verstarb jedoch noch auf dem Transport. Es wurde festgestellt, daß die Verunglückte einen schweren Schädel- und Kieferbruch davongetragen hatte. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Neubau des Postgebäudes. Die Stadt wird ein neues Postamt erhalten, das am Westring errichtet werden soll. Im Postetat des laufenden Jahres sind vorläufig 75 000 Mark für diesen Zweck eingestellt, die natürlich noch längst nicht ausreichen.

Dommitzsch. Parteiversammlung. In der am Sonntag in Dommitzsch stattgefundenen Parteiversammlung sprach Genosse Fraenkel (Torgau) über das Thema: „Panzerkreuzer und Ruhrkampf". An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an, an der sich die Genossen Hegmann, Riemann (Dommitzsch) und der Genosse Walther (Torgau) beteiligten. Der Referent und auch die Diskussionsredner besprachen noch sehr eingehend organisatorische Fragen. Einige Neuaufnahmen konnten in den letzten Wochen gemacht werden. Im Januar soll ein Filmabend stattfinden. Durch Hausagitation wird die Zeitungs- und Mitgliederwerbung in der nächsten Zeit fortgesetzt werden. Zum Schluß wurde durch Genossen Hegmann der Kassenbericht gegeben.

Kreis Liebenwerda

Kreiskonferenz des Reichsbanners

Am Bußtag fand in Bad Liebenwerda eine Kreiskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt, wozu sämtliche Ortsgruppen des Kreises Liebenwerda und auch Herzberg Vertreter entsandt hatten. Der Kreisleiter, Kamerad Grober (Naundorf), gab Bericht über den Bundestag in Hannover und den Gautag in Halle. Er führte aus, daß beide Tagungen außerordentlich lehrreich und interessant waren und von großer Begeisterung und Sachlichkeit begleitet gewesen sind, und daß jeder Delegierte mit dem vollen Bewußtsein zurückgekehrt ist, daß das Reichsbanner eine festgefügte, aufwärtssteigende und ernstzunehmende Organisation ist, auf die die deutsche Republik zurzeit noch nicht verzichten kann. Hierauf äußerte er sich über die Zukunftsaufgaben der einzelnen Ortsgruppen im Kreise und der Kreisleitung selbst. Im Sommer 1929 wird in Elsterwerda ein größerer Republikanischer Tag abgehalten werden, für dessen Vorbereitungen sich die Kameraden aus Elsterwerda verpflichteten.

Nach Regelung einiger Angelegenheiten organisatorischer Art schloß der Vorsitzende die Konferenz mit der Bitte, daß sich an der Reichsverfassungsfeier, die 1929 in Berlin stattfindet, möglichst viele Kameraden beteiligen möchten.

Der letzte Mohikaner.

Austritt aus der KPD.

Der einzige kommunistische Gemeindevertreter in der Gemeinde Grünewalde, Gustav Höhne, ist aus der KPD. ausgetreten. Mit einem Nachfolger wird nicht gerechnet werden können, so daß die KPD. zunächst ohne Vertretung im Gemeindeparlament ist.

Fallenberg. Es geht nicht mehr ohne Schlägerei. In den letzten Tagen feierte der Stahlhelm auch hier sein 10jähriges Bestehen. Es spielte eine Militärkapelle. Ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter hielt die übliche Hetzrede. Das Thema war das kommende Volksbegehren. Tag und Nacht müsse man dafür sorgen, damit es durchkäme. Es wäre das erste, weitere Begehren würden folgen, und man würde dann auch langsam wieder zum Zweiklassenwahlrecht kommen. Es ist selbstverständlich, daß auch die, die durch die Zweiklassenwahlrechte als Staatsbürger 2. Klasse gestempelt werden sollen, dem deutschnationalen Stahlhelmredner Beifall klatschten. Oh, Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Nach Schluß der Veranstaltung fand die übliche Schlägerei statt. Ein Anlaß dazu war schnell gefunden. Der Stahlhelmhäuptling Fahrenthold benutzte dabei sogar seinen künstlichen Arm. Die Angegriffenen haben bisher immer noch Rücksicht auf ihn genommen, aber es muß einmal öffentlich gesagt werden, daß derartige Schlägereien nach jedem Stahlhelmvergnügen stattfinden. Bei der letzten Veranstaltung hatte man einen großen Scherbenhaufen angerichtet. Und das nennt sich dann „echte deutsche Männer".

Grünewalde. Als eine werbende Veranstaltung muß das Parteifest am vergangenen Sonntag gewertet werden. Der Abend brachte zunächst einige Lieder des gemischten Chors, die mit viel Freude aufgenommen wurden. In einem kleinen Bühnenspiel wurde den Erschienenen vor Augen geführt, daß es auch dem Geplagten möglich ist, den Weg zur Höhe zu finden, nur müssen sie vermögen, die Alltagssorgen für kurze Zeit abzuwerfen und dem Schönen zu leben. In kurzer Ansprache wurde vor allem der Jugend gesagt, daß sie die Pflicht hat, sich mehr als bisher als die zukünftigen Träger unserer Ideale zu betrachten. Zwei heitere Lieder der Sangesgruppe und ein humorvoller Vortrag des Gen. Magister, der die deutsche Bierklassigkeit glossierte, leiteten zu frohem Zusammensein über. In dem stimmungsvoll ausgeschmückten Saal weilten die Genossinnen und Genossen, die sich mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten, noch mehrere Stunden beieinander, bis der Gedanke an die Pflichten des kommenden Tages der frohen Geselligkeit ein Ende bereitete. Den dem Abend beiwohnenden Gästen wird die Veranstaltung Gelegenheit geben, sich bald dem gutgeleiteten örtlichen Parteiverein anzuschließen.

Bockwitz. Genossenschaftliches. Der Konsumverein für Bockwitz und Umgegend hat seinen Geschäftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr 1927/28 herausgegeben, dem wir folgendes entnehmen. Der Verein umfaßt 8 Verteilungsstellen, der Gesamtumsatz betrug 821 903 Mk. gegen 750 096 Mark im Vorjahre. Die Mitgliederzahl betrug 1951. Nach Abzug des Umsatzes vom Zentrallager in Höhe von 35 917 Mk. ist der Durchschnittsumsatz 372 Mk. des Vorjahres auf 402 Mk. gestiegen, es haben aber nur 1538 Mitglieder Warenmarken abgeliefert, demnach ja der Durchschnittsumsatz noch ein höherer sein wird. Es gibt eben noch eine ganze Reihe von sogenannten Papiersoldaten, von denen schon im Vorjahre 214 ausgeschlossen werden mußten. Dies ist aber eine unumgängliche Maßnahme, um den Durchschnittsumsatz einigermaßen zu ermitteln. Es beweist aber auch, daß für den Aufsichtsrat noch ein gutes Stück Aufklärungsarbeit zu leisten ist, denn nur damit ist der Uebelstand zu beseitigen. Wir möchten aber nicht unterlassen, hier ganz besonders zu betonen, daß es neben diesen Säumigen aber auch einen großen Teil treuer und pflichtbewußter Mitglieder gibt, denn sonst könnte der Verein nicht mit diesen Zahlen aufwarten. Im Berichtsjahr hat der Verein wieder eine neue Verteilungsstelle eröffnet und zwar in Naundorf, wo bereits eine gutgehende bestand, und die sich auch außerordentlich gut anläßt. Einem schon längst bestehenden Bedürfnis ist mit der Errichtung eines Zentrallagers abgeholfen, deren Fertigstellung zu Anfang des nächsten Jahres bevorsteht. Dasselbe wird in Mückenberg eingerichtet und zwar in der bisherigen Verkaufsstelle, die ja bekanntlich etwas geschäftsungünstig lag. Man hat deshalb die Verteilungsstelle in ein neuerbautes Grudstück in der Breitenstraße verlegt und die alte Verteilungsstelle, wie schon erwähnt, durch inneren Umbau und Aufsetzen eines Stockwerks in ein Zentrallager verwandelt. Einen guten Zugang hatte auch die im Verein eingerichtete Sparkasse, und zwar wurden 59 958 Mk. eingezahlt. Der gesamte Einlagenbestand beträgt 110 100 Mk. An Unterstützungen wurden 1865 Mk. gezahlt, denn bekanntlich zahlt der Verein bei Todesfällen des Mitgliedes oder der Ehefrau desselben 10 Prozent des letzten Jahresumsatzes als Sterbegeld. Bei Eheschließung der Kinder von Mitgliedern werden als Geschenk 1½ Prozent des letztjährigen Umsatzes gezahlt. Der an die Mitglieder zur Auszahlung kommende Sparrabatt beträgt in diesem Jahre 49 313 Mk. Eine nette Summe, die den Mitgliedern wieder zurückerstattet wird. Aus der Bilanz ist zu ersehen, daß der Verein auf guten Füßen steht und alle Berechtigung hat, getrost in die Zukunft schauen zu können. Man kann in allen Zweigen der Genossenschaft das letzte Jahr als ein rühriges bezeichnen. Auch das neue Jahr wird an neuen Aufgaben nicht mangeln, denn die schon lange als eine Notwendigkeit bezeichnete Bäckerei harrt noch der Erledigung und wird in nächster Zeit geschaffen werden, wenn die Mitglieder sich ihrer genossenschaftlichen Treue bewußt sind. Den Mitgliedern müssen wir immer wieder sagen: Erfüllt eure Pflicht, kauft euren Bedarf im eigenen Geschäft, im Konsumverein; es ist euer Verein, über dessen Entwicklung, Blühen und Gedeihen ihr durch eure genossenschaftliche Treue entscheidet. Am Sonntag, dem 25. November, nachmittags 2.30 Uhr, findet die ordentliche Generalversammlung statt, wo alle Mitglieder erscheinen müssen.

Bockwitz. Werkskonsumverein. Auch Bockwitz soll jetzt eine Filiale des Werkskonsumvereins „Bubiag" erhalten. Wie wir hören, hat Herr Kaufmann Schlegel am Markt seine Lokalitäten für den 1. Januar an die „Bubiag" vermietet. Die Geistesverwandtschaft des Herrn Schlegel mit Dr. Geiger ist den organisierten Arbeitern schon längst bekannt. Herr Geiger wird mit seiner „Wohlfahrtseinrichtung" auch in Bockwitz dasselbe erleben, wie in den übrigen Orten. Die Arbeiterschaft wird es vorziehen, nicht bei dem gefährlichsten Unterdrücker der Bergarbeiter, sondern bei dem Konsumverein für Bockwitz und Umgebung ihre Einkäufe tätigen. Auch die hiesige Arbeiterschaft weiß, daß derartige Einrichtungen nicht im Interesse der notleidenden Bevölkerung geschaffen sind, sondern nur dazu dienen, den schon durch die schlechteste Entlohnung Ausgebeuteten auch noch der sauer verdienten Groschen zu berauben.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: H. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kaiserek, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wieloch, für Sport, Rundfunk und Jugend: Fritz Hodicht, für den Anzeigenteil: Walter Rünne, sämtlich in Halle — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6/7.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der heutigen Auflage der Mansfelder Volkszeitung für Eisleben und Umgebung liegt ein Prospekt der Firma A. Goldstein, Eisleben bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders hinweisen.

Kaffeeinnerl Malzkaffee
... auf jedem Kaffeelikör!

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, leichteste Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Zuckerez der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6. m 491

Kurt Binnewies
Ammendorf
Hauptgeschäft: Regensburger Str. 1, Ecke Hohestr.
2. Geschäft: Regensburger Str. 24, Telefon Nr. 107
Damen- und Kinder-Konfektion
Herren-Bekleidung

Adler-Drogerie
Wilhelm Kieslich, Inh. Anna Atzel
jetzt Markt 17
Erstes Photo-Spezial-Haus am Platze

Merseburg «»» Ammendorf
Nachstehende Firmen wünschen Eure Kundschaft:

„Bürgerhof"
Modernste Gaststätte am Platze
Restaurant - Café - Tanzdiele
ff. Biere preiswerte Speisen
Empfehle schönes Vereinszimmer (50 Personen fassend)

M&W
Luckenauer Briketts und Preßsteine
Grudekoks - Brennholz - Kohlen- und Grudeanzünder - Baumaterialien
Eduard Klauß Merseburg Windberg 3
Inhaber: Dipl. agr. K. ZANDER, Fernspr. 27

Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg e. G. m. b. H.
Eigene Bäckerei - Eigene Fleischerei - 25 Verteilungsstellen
Aufnahmen in allen Verteilungsstellen
Kauft nur im eigenen Geschäft

Daniel
Das führende Schuhhaus
Gotthardstr. 4

D. Heberer
Mischmühle Merseburg
la Weizen- und Roggenmehle
Futtermittel
Umtauschmüllerei
Holz-Lohnschneiderei

Paul Ehlert Nfg.
Merseburg
Das führende Haus für
Porzellan, Glas
Haushaltwaren
Niedrigste Preise Niedrigste Preise

Halt! Halt!
Bevor Sie Ihr Schuhwerk zur Reparatur fortschaffen, machen Sie einen Versuch bei uns. Wir garantieren für haltbare saubere Arbeit, schnelle Bedienung. Auf Besohlung kann gewartet werden
Krepp-Gummi-Besohlung, „Ago-Verfahren", Aufärben, Weiten und Strecken zu enge Schuhe mittels Aufweitungsmaschine
nur **Oelgrube 13** nur
Hallesche Besohlanstalt H. Meinert

5 280 RM. für nur 3 RM. oder
1 750 RM. für nur 1 RM.
wöchentliche Spareinlage bekommst du nach 20 Jahren bei 5 Prozent Zins und Zinseszins bei der
Kreissparkasse Merseburg
Bei den augenblicklich höheren Zinsen (bis zu 7 Proz.) ist das Ergebnis noch günstiger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0007

Hausfrauen bitte benutzen Sie meine **Reklame-Tage** zur Prüfung der Qualität. **Frischgeschlacht. Rindfleisch** Brust Bauch Kamm **65 ₰** | **Rouladen** ganz zart und weich **wie Butter** 1 Pfd. **105 ₰** | Bratenfleisch 100 ₰ Gehacktes, gem. 85 ₰ | **A. Knäusel**

Preiswerte **Harmoniums** zu günstigen Zahlungsbedingungen in großer Auswahl **Alb. Konmann** am Riebeckplatz Katalog kostenfrei 5508

Kaufen Sie Ihre 6655 **Wringmaschine** lassen Sie Ihre **Wringmaschine reparieren** nur bei **Otto Sparmann** neben Walhalla Telefon 205 04.

Pianos Bequeme Raten **Läders & Olberg** Leipziger Str. 10

Papier Zeitungen Lumpen, Knochen kauft 3425 **A. Bode** Gr. Klausstraße 22

Honig! garantiert reiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qual. 10-Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 6,20 Mk. Nachn.-30 Pfg. mehr. Lehrer a. D. **Pund, fach. Hude 530** i. O. In einem Monat 960 Nachbestellungen. Rücknahme b. Nichtgef.

Mäntel-Sernau's Mäntel-Serientage

Mitte November sensationell billig!

Fancy-Mantel reich besetzt, Steppereien an Gürtel und Taschen **19⁷⁵**	**Seiden-Ottomane-Mantel** schwere Winter-Qualit., reich besetzt, gut gefüttert u. auf Zwischenfutter **48⁰⁰**
Ottomane-Mantel reich besetzt, auf Wollplüsch gefüttert **29⁵⁰**	**Englischer Mantel** mit angewebt. Futter, Kragen und Revers, mit edlem Pelz besetzt **59⁰⁰**
Ottomane-Mantel Kragen, Stulpen, und unten herum reich mit echtem Pelz verziert **36⁵⁰**	**Modell aus Ottomane** ganz gefütt., fesche, moderne Glockenform, mit el. Biesenst. mit echtem Pelz verbrämt . . **69⁰⁰**

Mäntel-Sernau im Hochparterre Gr. Ulrichstr. 54 Kein Laden!

Ata ist das gute Scheuermittel!

Geflügelschau Merseburg „Neues Schützenhaus"
24. und 25. November
unter Beteiligung der Parkvermaitung der Stadt Merseburg und der Reisetbrieftauben-Vereinigung Heimattiebe Günstige Kaufgelegenheit. Um regen Besuch bittet
Verein zur Hebung der Geflügelzucht Merseburg

3. Fremdenvorstellung des Stadttheaters in Halle am Sonntag, dem 2 Dez. 1928. Billige Sondervorstellung. Beginn 15 Uhr. Ende 18 Uhr. **Der Günstling der Laune** Operette in 3 Akten von R. Fekler. Musik von Robert Winterberg. Theatersonderzüge aus Richtung Querfurt—Eisleben mit 1/3 Fahrpreisermäßigung. Von den übrigen Orten fahrplanmäßige Züge (Sonntagsrückfahrkarten). Theaterkartenvorverkauf mit 40% Ermäßigung wie bisher in den Eisenbahnfahrkarten-Ausgabestellen; daselbst auch Theaterführer kostenlos.

Mappen Ia. Leder billig Koffer- und Lederwaren-Haus **Hugo Krasemann** nur Schmeerstr. 10

Liebenwerda — Falkenberg

Sprechapparate Schallplatten in festsortierter Auswahl, Neu-Erscheinungen, stets vorrätig nur bei **Paul Oehler Falkenberg** (Bez. Halle) Friedrich-Liszt-Straße 23.

Die Sparbüchse ist der Anfang!

Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Sparsamkeit und leger Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an. Es wird ihnen dafür dankbar sein, denn:

Früh gewohnt, alt getan!

Kreissparkasse Liebenwerda
Hauptstelle in Bad Liebenwerda.
Zweigstellen in
Biehla, Coßdorf, Hohenleipisch, Plessa, Mückenberg, Naundorf bei Lauchhammer und **Wahrenbrück.**

Das neue Ski-Nelly Corsolet

gibt den zahlreichen Anhängerinnen der Marke „Ski", also **starken Damen** die Möglichkeit, der neuen Modelinie, der **platten Hüfte,** ohne Unbequemlichkeit, zu folgen

Sonder-Corset-Abteilung

A. Huth & Co. A. G.
Halle a. S. Große Steinstraße

Die Qualität u. der Preis machts

Bonbon, dunkel, Würfel	½ Pfd.	20 ₰
Bonbon-Mischung	½ Pfd.	25 ₰
Zitronen-Mischung	½ Pfd.	25 ₰
Himbeer Mischung	½ Pfd.	25 ₰
Anisbonbon	½ Pfd.	25 ₰

Vollmilch-Schokolade 3 Block à 100 g nur 75 ₰

Haselnuß-Schokolade	100 g	28 ₰
Sportschokolade	100 g	20 ₰
Vollmilch mit Erdnuß	100 g	20 ₰
Creme-Schokolade	100 g	16 ₰
Apfelmus	2-Pfd.-Dose	65 ₰
Pflaumen, süß	2-Pfd.-Dose	65 ₰
Gemüse-Allerlei	2-Pfd.-Dose	72 ₰
Marmelade	2-Pfd.-Eimer	78 ₰
Weizenmehl	1 Pfund	21 ₰
Margarine, frisch	1 Pfund	52 ₰

Goldene Sieben
Stemmer 30 / Dessauer Straße 2b
Talamtstraße 7 / Bernhardstraße 19

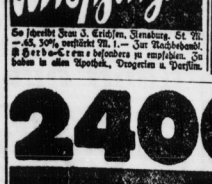
Möbel
Schlafzimmer, Küchen
kaufen Sie billig nur in guter Qualität
direkt ab Fabrik-niederlage einer der größten Fabriken dieser Art 6359
Alter Markt 18
An der Moritzkirche
Zahlungserleichterung, bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt

Wo? kaufe ich meine **Wecker-Uhr?** Bei 50 **Amand Weiss** Halle (Saale) Klausstraße 6 Neb. Engel-Apoth.

Allen überlegen sind 699 Herrschuh's neueste **Wäschemangeln** m. gesetzl. geschützt. Führungsflügeln. Kein Rutschen und Schiefziehen mehr. Herrliche Wäschepflege, viel Handschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung. **Ernst Herrschuh** Siegmar-Chem. (236) Aelteste u. bedeut. Spezialfabrik.

HOTEL „Kaiserhof"
FALKENBERG
Inh. Konstant May. Fernruf 28
Erstklassige Hotelzimmer und Vereinszimmer
Sonnabends und Sonntags: **Konzert u. Dielenbetrieb**
Im Keller „Biertunnel" gutgepflegte Biere, kalte Küche, solide Preise, bewirtschaftet von **Fritz Kemper**

Ihre kleine Kinder ß Obermeyer's Medicinal-Herba-Seife bringend zu empfehlen u. nicht wie Pfunder bei



So schreibt Frau J. Crichsm, Hamburg, St. M. — Ak. 30% geschützt M. 1.— Zur Nachtbehandl. Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm.

Kaufhaus Paul Bassin
Falkenberg, am Marktplatz
Manufakturwaren und Modewaren Konfektionen

Alfred Müller, Klempnermeister
Falkenberg
Fernruf 88 Bauklempnerei
Installation für Gas- und Wasser-Anlage, Klosett- und Bade-Einrichtungen, Kanal-Anschlüsse.
Reparaturen aller Art prompt, billigst

240000 RM.

in bar zahlten im letzten Geschäftsjahre die neun der Falkenberger Einkaufsvereinigung angeschlossenen Konsumvereine an ihre kaufenden Mitglieder als

Rückvergütung

Das ist der Erfolg des **genossenschaftlichen Ein- und Verkaufes.** Unsere Zentrale, die Großeinkaufs Gesellschaft deutscher Konsumvereine, erzielt zurzeit **einen Tagesumsatz von 1¼ Millionen RMk. Bevorzugen Sie die Eigenprodukte mit dem Warenzeichen GEG.** Einwohner **Treten Sie dem Konsumverein bei.** Eintrittsgeld 50 Pfennig. Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0008

Gewerkschaftliches.

Brandgefahr in der Metallindustrie

Der Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller kündigt die Lohnmarke.

An anderer Stelle unseres Blattes bringen wir die Nachricht von der Kündigung des Lohnabkommens durch die mitteldeutschen Metallindustriellen. Vom Bezirksbureau des DMV. in Halle wird uns dazu noch folgendes mitgeteilt:

„Der Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller teilte heute dem Deutschen Metallarbeiterverband mit, daß er die am 24. Februar d. J. geschlossenen Lohnabkommen für die Tarifgebiete Anhalt, Halle, Magdeburg zum 31. Dezember d. J. kündigt. Die Kündigung wird damit begründet, daß die durchschnittliche Rentabilität der eisenverarbeitenden Industrie nach dem Ergebnis der amtlichen Statistik über die Aktiengesellschaften gegenüber einer Kriegsziffer von über 9 Prozent schon im Jahre 1926/27 unter Null gesunken war und die Konjunktur zurzeit im Rückgang begriffen sei und daß deshalb eine Lohnerhöhung nicht notwendig wäre. Gütig, wie die Metallindustriellen immer sind, wollen sie aber zunächst von der Herabsetzung der Löhne absehen und sind bereit, die bis zu Ende dieses Jahres gültigen Lohnabkommen unverändert langfristig zu verlängern, immer vorausgesetzt, daß der Deutsche Metallarbeiterverband auch in richtiger Erkenntnis der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage keine Lohnerhöhung fordert. Sollte der Metallarbeiterverband aber diese richtige Erkenntnis der Metallindustriellen nicht ebenfalls haben, behält man sich für die kommenden Verhandlungen alles weitere vor.

Die Metallindustriellen haben es recht eilig. Für die Kündigung der Lohntafeln war nur eine vierzehntägige Frist vorgesehen. Aber es ist gut so, daß sie jetzt schon mit ihren Absichten herauskommen, weil diese dazu dienen werden, die der Organisation noch Fernstehenden recht schnell zur Besinnung zu bringen. An die Metallarbeiter ergeht der Appell, sofort in erhöhte Aktion einzutreten, um mit Jahresschluß den Metallindustriellen eine geschlossene Front gegenüberstellen zu können."

Die Partei der Unorganisierten.

Der Bankerott der kommunistischen Gewerkschaftsarbeit.

In seiner Rede auf der kommunistischen Reichsparteiarbeiterkonferenz hat der frühere sächsische Minister auf Zeit, Paul Böttcher (Leipzig), auch die neueste kommunistische Gewerkschaftstaktik angeprangert, die jetzt während der Aussperrung im Ruhrrevier und vor einigen Tagen beim Hamburger Hafenarbeiterstreik inszeniert wurde. Böttcherens Rede wird stenographisch im Geheimbriefverfahren weiterverbreitet. Er sagte den Bonzen von der Thälmann-Fraktion ins Gesicht:

„Die Gewerkschaftstaktik, die im Ruhrrevier durchgeführt wird, muß zum Bankrott unserer gesamten Gewerkschaftsarbeit führen. Die Einberufung von Versammlungen lediglich der Unorganisierten, die Wahl von Streikleitungen aus den Unorganisierten muß derartige Gegensätze zwischen den Organisierten und Unorganisierten schaffen, die die Kluft zwischen ihnen noch erweitert. Der Ausgangspunkt des Kampfes ist jetzt nicht mehr der Boden der gewerkschaftlichen Organisation, sondern der Ausgangspunkt Eures Kampfes ist der Boden der Unorganisierten. Das ist eine Taktik, die sich durch eine ziemlich syndikalistische Taktik auszeichnet."

Böttcher zitierte eine Aeußerung des jetzigen Oberbonzen Heinz Neumann, in der es heißt:

„Die sportmäßige Methode der Parteiführung mußte notwendig zur persönlichen Diktatur (ohne jede Voraussetzung dafür), die Häufung aller Machtbefugnisse in den Händen einer engen Clique zur unerträglichen Selbstbereicherung und Bureaukratisierung der leitenden Gruppen unserer Partei führen. Die Gefahr dieses Systems lag nicht so sehr in seiner übermäßigen Stärke, die nur eine scheinbare ist, als vielmehr in seiner übermäßigen Schwäche, die sich bei jedem taktischen Schritt der Partei fühlbar machte."

Nach der Erklärung Böttchers trifft diese schwergeist auf die Ruth-Fischer-Maslow gemünzte Aeußerung Wort für Wort auf die heutige Situation zu. Man brauche nur die Namen in der Broschüre zu ändern, dann habe man den jetzigen Zustand in der Partei. Wie Entrüstung werden sich die Böttcher-Leute gegen die Vorstellung, daß sie, wie ihnen vorgeworfen wird, sich „auf dem Wege zu Stampfer befänden. Aber sie wollten „verhindern, daß die Kadres der Partei durch eine unfähige Führung zum Nutzen der Sozialdemokratie von der breiten Masse des Proletariats isoliert werden."

Gautag der Bankangestellten.

Am 17 und 18. November fand im Volkshaus zu Leipzig der 5. ordentliche Gautag des freigewerkschaftlichen Bankangestelltenverbandes statt. Am ersten Tage sprach Prof. Hersberg über das aktuelle Thema: „Die deutsche Wirtschaft". Trotz Verwendung einer Fülle statistischen Zahlenmaterials verstand er es, seine Ausführungen äußerst spannend zu gestalten.

Der zweite Tag brachte den Geschäftsbericht, der durch den Gauleiter Müller erteilt wurde. Er führte im wesentlichen aus: Die Konjunktur im Bankgewerbe hält immer noch an. Die Ziffern der Halbjahresbilanzen 1928 liegen um 25 bis 30 Prozent höher als im Vorjahre. Die Bankleitungen bezeichnen die diesjährigen Erfolge selbst als zufriedenstellend. Das Hauptangenmerk legt die Organisation jetzt auf die Rationalisierung im Bankgewerbe. Dieses Gewerbe ist gegenüber den anderen am vollkommensten mechanisiert. Eine umfassende Formularisierung in Verbindung mit der Maschinenarbeit bestimmt im Bankgewerbe das Arbeitstempo. Dieser Entwicklung entspricht nach keiner Richtung mehr der Arbeitsvertrag. Eine Entschließung, die sich mit der Rationalisierung und ihrer Auswirkung sowie den Forderungen des Verbandes beschäftigt, wurde von den Delegierten angenommen.

Die Entwicklung des freigewerkschaftlichen Gedankens machte in der Berichtsperiode weiter erfreuliche Fortschritte, trotzdem die Banken sogar durch Verbot des Verbandsorgans versuchten, den Allgemeinen Verband totzumachen.

Dem Geschäftsbericht schloß sich eine fruchtbare Aussprache an. Die Beratung der Anträge sowie die Wahlen des Gauausschusses, des Vertreters der Zentralverwaltung und der Verbandstagsdelegierten erfolgten ohne längere Diskussion. Der Gauleiter Gustav A. Müller wurde auf ein weiteres Jahr einstimmig gewählt.

GHV.-Metallarbeiter in Halle.

Am Sonnabend, dem 24. November, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Fraktionssitzung der GHV.-Metallarbeiter statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Bezirkskonferenz in Zeitz. Referent: Kollege Hartung (Schönebeck). 2. Wahl des Fraktionsvorstandes. 3. Bericht über den Ruhr- und Werftarbeiterkampf.

Jeder Betrieb muß vertreten sein. Pünktlicher Anfang der Sitzung ist im Interesse des Referenten notwendig.

Der Fraktionsvorstand.

Gewerkschaftskongreß in USA.

Freiheit für Sympathiestreiks.

London, 22. November. (Eig. Drahtb.)

In New Orleans (USA.) tagt zurzeit der Kongreß der amerikanischen Föderation der Gewerkschaften unter dem Vorsitz William Greens. Dem Kongreß liegt u. a. eine Resolution vor, die die angeschlossenen Gewerkschaften auffordert, bei künftigen Tarifverhandlungen auf die Einfügung einer Klausel zu dringen, die das Recht der organisierten Mitglieder auf Teilnahme an Sympathiestreiks sichert. Ferner wird der Kongreß über eine Entschließung zu entscheiden haben, die eine Ausdehnung der Einwanderungsquoten nach Lateinamerika einschließlich Mexiko fordert.

In einer Rede, in der Greens am Donnerstag auf die Rede des britischen Gastdelegierten antwortete, sagte er den Sieg der britischen Arbeiterpartei bei den nächsten allgemeinen Wahlen und die Uebernahme der Regierung durch die britischen Sozialisten voraus.

Aus der Sportwelt

Der zweite Kampfabend im Walhalla-Theater.

Die Athletik-Vereinigung „Germania-Felsenfest" Halle veranstaltet am kommenden Sonntag (Totensonntag) einen zweiten **Großkampfabend im Walhalla-Theater** aus Anlaß ihres 20jährigen Bestehens. Der erste Kampfabend fand bekanntlich am Bußtag statt und brachte sehr beachtliche Kämpfe auf schwerathletischem Gebiet.

Der Kampfabend am Totensonntag ist der Abschluß der Jubiläumsveranstaltungen und als **Hauptkampfabend anzusprechen.** Waren die Kämpfe am Bußtag schon außerordentlich zähe und hart, so kann dies von den sich am Sonntag abwickelnden Kämpfen erst recht gesagt werden. Die Besucher des Kampfabends am Bußtag sind für unsere Hauptveranstaltung am kommenden Sonntag die besten Werber.

Der Beginn der Kämpfe für Sonntag wird auf 19.30 Uhr festgesetzt, so daß mit einem geteilteren Abschluß als am Bußtage gerechnet werden kann.

Am kommenden Sonntag eröffnen die Boxer wieder den Kampfabend und starten hier der Kreismeister des **BBB. Sportklub „Athen 90" Cottbus** gegen die Boxmannschaft von Germania-Felsenfest". Der Cottbuser Mannschaft stehen sehr gute Referenzen zur Seite und werden hier wieder harte Kämpfe zu erwarten sein. Wir wollen hoffen, daß die baltische Boxmannschaft ihre Gäste diesmal in etwas besserer Form empfängt.

Im Ringkampf tritt die Dresdener Städtemannschaft gegen Germania-Felsenfest an. Auch der Dresdener Mannschaft geht ein sehr guter Ruf voraus. Hier verdient besonders der Kampf im Federgewicht zwischen dem 1. Sieger von der Bundesmeisterschaft des BBB. 1928 in Ludwigshafen, Hans Wittmer (Dresden), gegen den 3. Sieger Max Hausik, Germania-Felsenfest, hervorgehoben zu werden. Ein Kampf, den sich niemand entgehen lassen sollte. Die Kämpfe in den anderen Klassen stehen natürlich nicht nach und werden am Sonntag den Mittelbeuchern Meister „Germania-Felsenfest" wieder in seiner vollen Entfaltung sehen.

Vor dem Bußtag als Ergänzung des Programms den Gewichtsheben ein Platz einzuräumt werden, so sollen diesmal die Jiu-Jitsu-Vertreter zu ihrem Rechte kommen. Hierzu ist die beste Berliner Jiu-Jitsu-Mannschaft verpflichtet worden, die gleichzeitig als die beste baltische Mannschaft am BBB. angesprochen werden kann. Die Jiu-Jitsu-Abteilung „Germania-Felsenfest" reicht natürlich nicht an die Leistungen der Berliner heran, doch wird auch sie sich in einige Kämpfe einlassen. Jiu-Jitsu-Demonstrationen und -Kämpfe werden also diesen erstklassigen Sportabend beschließen. Der Verein hofft, der baltischen Sportwelt am Totensonntag wieder einen schönen sportlichen Abend bereiten zu können. A.

Fußball in Ammendorf.

„Vorwärts" Kötzschen I — Ammendorf I 4:0 (4:0).

Kötzschen hat Platzwahl und wählt den Wind im Rücken. Gleich nach Anstoß entspinnt sich ein scharfer Kampf, dem ein kurzes, beiderseitiges Abtasten vorangeht. Durch einen Treffer von links kann Kötzschen das erste Tor für sich buchen; es behält weiter Oberhand und kann durch gutes, flüssiges Zusammenspiel noch weitere drei Tore erzielen. Nach Halbzeit drückt Ammendorf zufsehends. Kötzschens Verteidigung muß schwere Arbeit leisten. Durch Geschick und einiges Glück sowie durch die hervorragende Leistung des Torwarts, kann K. sein Tor bis zum Schluß rein halten. Alle gutgemeinten Angriffe von Ammendorf führten nicht zu dem verdienten Ehrentor.

Brachstedt.

Brachstedt I — Petersroda I 1:3 (1:3).

Beide Mannschaften lieferten ein flottes und faires Spiel. Brachstedt, mit Ersatz, hatte mächtig zu tun, zumal der Sturm viel Pech im Torschießen hatte. Dagegen war Petersroda auf allen Posten gut besetzt. Erst nach Umstellung kam Brachstedt zum längst verdienten Ehrentor.

Brachstedt II — Petersroda II 3:1.

Gleich vom Anstoß war Petersroda laut und machte dem Schiedsrichter viel Zwischenrufe. Sonst spielte man aber fair.

Delitzsch.

Der Abteilungsmeister Sportklub 1920 Delitzsch hatte Gäste aus dem Anhalter Bezirk. Freie Turner I Zeitzitz ließ sich von Sportklub I mit 1:8 überfahren. War diese Mannschaft wirklich so schwach oder trat sie mit Ersatz an? Warum solche Spiele immer Vereinsschiedsrichter pfeifen ist unverständlich. Die II. Mannschaften trennten sich mit 1:0 für Delitzsch.

Kelbra.

Fußball: Kelbra I — Klein-Werther I 2:1.

Zwei gleichwertige Mannschaften standen sich gegenüber und zeigten ein offenes gutes Spiel. Während bis zur Halbzeit Klein-Werther im Vorteil war, übernahm danach Kelbra die Führung. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Ueber 200 Zuschauer hatten sich eingefunden. Kelbra hat sich seit der Errichtung des Sportplatzes gut entwickelt. Der Verein verfügt jetzt über zwei Fußball-, zwei Handball- und eine Jugend-Handballmannschaft.

Handball in Artern.

Artern II — Sömmerda II 1:0.

Artern I — Sömmerda I 2:5.

Artern II — Sangerhausen II 1:1.

Artern Jgd. — Artern 1. Schüler 6:3.

Artern II hielt sich tapfer trotz der Ueberlegenheit Sömmerdas. Sömmerdas I. war der Arterner I. technisch überlegen, beide gaben aber ihr Bestes. Trotzdem die Arterner II. schon ein Spiel weg hatte, trat sie nochmals gegen Sangerhausen II an. Sonst wäre das Resultat schlechter gewesen für Sangerhausen.

Neuer Großkampf im Achilleion.

500-Runden-Mannschaftsrennen.

Die bisherigen Besetzungen der Königer Achilleuxrennen hielten sich bisher auf der Höhe, die man von einer Bahn wie Leipzig erwarten kann. Der vierte diesjährige Rennsing am Sonntand bringt wieder erste Besetzungen. Erstmalig wird in diesem Rahmen ein großer Berufsfahrerkampf ausgefahren, der mit Osmella, Fricke, Ehmer, Rausch, Rieger und Knappe die sechs schnellsten deutschen Sprinter an den Ablauf bringt. Selbstverständlich fehlt auch diesmal das mit Recht so beliebte große Mannschaftsrennen nicht. Ueber 500 Runden führt diesmal die Strecke. Ein großer Kampf sollte um so mehr zu erwarten sein, als ein völlig neues Wertungssystem von den Fahrern den Einsatz des ganzen Könnens verlangt. Die Wertungen bestehen nicht mehr nur aus einfachen Tempopreisen, sondern zwei bei fünf Wertungen bringen diesmal vierfache Spurts, so daß von den Mannschaften 14 Wertungskämpfe zu bestreiten sind. Auch die Amateure kommen im neuen Programm wieder zum Wort und bestreiten ein offizielles Flügerhaufahren. Der Beginn der Veranstaltung ist wieder auf abends 8 Uhr festgesetzt, während die Amateurrennen bereits von 7 Uhr an aufgefahren werden.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Fußball. Mittwoch, den 28. November, 19 Uhr, im Volkspark, Handballbörse. Abgeschlossen wird bis 6. Januar 1929. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch.

6. Bezirk. Kinderturnen. Ich mache nochmals auf den am 24. und 25. November stattfindenden Lehrgang für Kinderturnen in Ammendorf (Turnhalle Radewell) aufmerksam. Es kommen noch einige Vereine, die bis jetzt noch nicht vertreten ist, da wir die Sitzung, in der der Bezirksvertreter anwesend ist, schon Sonnabend abhalten müssen. Die Turnstunde beginnt Sonnabend 15 Uhr, Schluß der Sitzung 20 Uhr. Sonntag von 8 bis 13 Uhr. Wer Quartier wünscht, sofort melden an Willy Grube, Ammendorf, Waltherstraße 43.

6. Bezirk. Fußball. Die Vereine Retbeburg, Grödern und Wesmar werden bis zum 31. Dezember 1928 wegen Spielen mit ausgeschlossenen Vereinen disqualifiziert. Sollten die Vereine dennoch die Bundesfassungen nicht erhalten, werden wir sofort beim Bund den Ausschluß beantragen. Hermann Hartlieb.

6. Bezirk. Bezirksschule. Turnerinnen. Sonnabend, den 24. November, finden die nächste Uebungsstunde in der Turnhalle des Volkspark statt. Erscheinen aller Abteilungen ist Pflicht. Kreisen sind mitzubringen.

6. Bezirk. Handball. Handballspiele am 25. November: 14 Uhr: Sichortau I — Brückenbauischer Jgd. (Marschner-Bitterfeld). 15 Uhr: Sichortau I — Grüfenhainichen I (Marschel-Bitterfeld). 14 Uhr: Bitterfeld II — Quelis II (Tuppirl-Delitzsch). 15 Uhr: Bitterfeld I — Quelis I (Krause). 17.30 Uhr: Holzweißig Jgd. — Wiedelsleuba Jgd. (Jundo). 13.30 Uhr: Holzweißig II — Wiedelsleuba II (Eisel-Bitterfeld). 14.30 Uhr: Holzweißig I — Wiedelsleuba I (Hennicke-Bitterfeld). 10 Uhr: Holzweißig II — Sportklub Zerbst III (Hengs-Bitterfeld).

Vereinsmitteilungen.

Turn- und Sportverein „Fichte" Ammendorf. Freitag, den 23. November, 20 Uhr, im Schützenhaus Versammlung der Turnersparte. — Sonnabend, den 24. November, 20 Uhr, Einweihung der Turnhalle Friedenschule. Anreten des Vereins 19.30 Uhr an der Hohen Straße.

Turn- und Sportverein Süd-Halle. Turnabteilung. Heute abend nach der Turnstunde im Volkspark Versammlung.

T.-V. „Die Naturfreunde" Halle. Sonntag, 25. November. Jugendgruppe: Treffen 8 Uhr Hallmarkt, Buchstaben. Ortsgruppe: Treffen auf dem Flugplatz im Heim der SAJ.

Radio-Wochenschau.

Leipzig-Dresden.

Am Donnerstag dieser Woche übertrug die Mitteldeutsche Rundfunk-Ges. mbH. aus dem Stadttheater Weißenfels ein Nachmittagskonzert des dortigen Orchesters, das sowohl hinsichtlich seines Programms wie der Güte der technischen Uebertragung ganz vorzüglich war. Es war ein Programm, wie es in letzter Zeit nur recht selten im Rundfunk geboten wird, wie es vor die große Masse der Hörer wünscht. Der Weißenfelser Kapellmeister hat entschieden Sinn für die Zusammenstellung eines Programms, mehr als seine zünftigen Kollegen beim Rundfunk selbst, die es unter Beethoven schon gar nicht mehr tun. Wir wünschen nun, daß derartige Konzerte, auch in hier technisch einwandfreien Weise, jetzt endlich wieder öfters und auch in den Abendstunden geboten werden. — Die Schallplattenwiedergaben sind manchmal deshalb mangelhaft. Es hat den Anschein, als würde ihre Uebertragung gar nicht kontrolliert. Wie soll man sonst unreine und in der Tonhöhe wechselnde Töne sich erklären?

*

Die neue Woche beginnt traurig und ernst. Der Totensonntag bringt ein deutsches Requiem, „Friedrich und Rosa" von Georg Kaiser, erste Musik und Schlechtes auch noch ein kleines Vorspiel. Für Montag wird die Uebertragung der neuen Oper „Die baltische Braut" ausgesetzt. Der Dienstag ist mit Klavierkonzert ausgefüllt, bewährte Eugen d'Albert mit eigenen Werken. Am Mittwoch folgen Kammermusik und ein Gedenken des 50. Todestages Conrad Ferdinand Meyers. Zuletzt führt man noch die überflüssige Funkhausmode ein. Mit einem Operndramolett versucht man am Donnerstag auf. Danach folgen Vorträge. Für Freitag wird Orchesterkonzert angekündigt und nochmals das Bufleb „Mädchen heißt Gera". Die Woche wird am Sonnabend mit einem bunten Abend beschlossen. Ein Konzert der obigen entzückenswerten Art ist Leibes Wonne. Im Programm enthalten. Weil die Körperpflege ein so unstillbares Bedürfnis nach Kammermusik und Vorlesungen besitzt.

Königswusterhausen.

Beim Deutschlandsender müssen wir immer wieder die schlechte Zeitfunk feststellen. Früher war sein Empfang ein Genuß ob der Reinheit und Klangfülle seiner Darbietungen.

Am Sonntag stehen auch hier dem Tage angepaßte Sendungen im Programm. Montag gibt es internationales Programmtanzen. Dienstag Abendunterhaltung, ein Quintett und Fortsetzung der Reihe: „Der Journalist spricht". Die Oper von Bizet „Die Perlenfischer" wird am Mittwoch geboten. Für Donnerstag kündigt die Deutsche Welle am Abend ein Duo für Violine und Cello und bitterische Szenen von Graf Gobineau an. Auch Freitag ist das wieder von Berlin übernommene Abendprogramm mehrfach geteilt. Diesmal ist die Reihenfolge: Wagnerabend, Vortrag, Josef-Winkler-Abend. Zum Sonnabend erscheint nach einmal Franz Schubert im Programm. Danach spielt Marcel Weber. Um Mitternacht soll außerdem das Spiel von W. Hasenclever „Jenseits" gesendet werden. hk.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 365.5).

Sonnabend: 16.30 Uhr: Konzert. 18 Uhr: Funkbastelstunde. 18.30 Uhr: Dombaumeister Güldenpfennig, Bilder Deutschlands größtes Bauhunstwerk: Der Kölner Dom. (Uebertragung der Funkstunde AG., Berlin.) 19 Uhr: Rettet Leipzig Grün! Halle a. S.: „Sjochonalyse" VI.: Fehlleistungen des Alltagslebens als Wirkungen unterdrückter und unbewußter Gefühlsregungen. 19.30 Uhr: Dr. Fritz Reuter, Leipzig: Musik als Beruf. 3. Vortrag. 20 Uhr: A-capella-Chöre. 21.15 Uhr: Walter Niemann mit eigenen Werken. Sprecher: Josef Krahß. 22.30 bis 24 Uhr: Schallplattenkonzert.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Sonnabend: 10.15 Uhr: Uebertragung von Berlin: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.50 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Schulfunkstunde (II.) unter Leitung von Prof. Fritz Jöde. 12.55 Uhr: Neueste Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Uebertragung von Berlin: Neueste Nachrichten. 14.30 bis 15 Uhr: Kinderstunde. 15 bis 15.30 Uhr: Geschichtenkiste. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Streichtrio der kommenden Woche (Anna Rose Bude). 16 bis 16.30 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Aus der pädagogischen Arbeitung (Fritz Wiesemann). 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Hamburg. 17.30 bis 18 Uhr: Die Frage des Einheitsstaates und die Beamten (Th. Kaper). 18 bis 18.30 Uhr: „Kohle und Licht", Dialog mit einem Gasarbeiter (Siegfried Bohm). 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18.55 bis 19.10 Uhr: Die russische Welt (II.) (Dr. Walter Hurwicz). 19.20 bis 19.45 Uhr: Einführung in die Genealogie (II.) (R. A. Haase-Bunlenorth). 20 Uhr: Abendunterhaltung. Uhr: Georg Kaiser (zum 50. Geburtstag am 25. November). Danach bis 24 Uhr: Tanzmusik.

WALHALLA-THEATER :-: Totensonntag 19.30 Uhr

2. Jubiläums-Kampfabend

Ringkampf — **Boxkampf**

Dresden — Germania-Felsenfest (Städtemannschaft, Mitteldeutscher Meister) — **Cottbus — Halle** (Kreismeister 2. Kreis, Germania-Felsenfest)

Jiu-Jitsu-Demonstrationen und -Kämpfe

Berlin beste deutsche Mannschaft gegen **Germania-Felsenfest**

Hauptkampf im Ringen (Federgewicht)

Hans Wittwer (Dresden) — Max Hausik (Germania-Felsenfest)

1. Sieger Bundesmeisterschaft des AAB. Ludwigshafen 1928 — 3. Sieger Bundesmeisterschaft des AAB. Ludwigshafen 1928

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281123-15/fragment/page=0009

Der Verfasser unseres neuen Romans

Henri Poulaille: Ein Lebens- und Schaffensbild

Vorbemerkung der Redaktion: Unsere Leser wir den sicherlich interessieren, einiges über die Persönlichkeit Henri Poulailles, des Arbeiterdichters, zu erfahren, dessen Roman „Es waren ihrer vier" jetzt in unserer Zeitung erscheint. Die Uebersetzerin des Romans, Anny Gutmann, gibt in der „Begegnung" die Persönlichkeit und die Ansichten des Dichters wieder.

Von der Menge schöngeistiger Schreiber und Dichter, die von ihrem wind- und hungergeschützten Platze aus das Leben des Proletariers schildern und besingen, hebt sich stark und echt die Gestalt des Arbeiterdichters Henri Poulaille ab. Weit ist er von jenen, die mit tränenglänzenden Augen die düstere Proletarierstube schildern, mit vollem Magen über den Hunger der armen Kinder schreiben.

Denn er ist alles selber. Proletarier, Arbeiter, Kämpfer, Schilderer seines eigenen Lebens und des Lebens der Genossen, die ihn von Kindheit an begleiteten, der Genossen, unter denen er heute noch lebt.

In ihrem Bilde ist ein Dasein verwurzelt, und wenn er heraustritt, ist es nur, um etwas zu sagen, ohne Zweck und Absicht, ohne Programm. Er haßt programmatische Kunst, Zweck eines künstlerischen Geschehens ist ihm fremd. Er will nichts, als auf seinem Posten stehen, als Soldat, als Kämpfer, als Arbeiter, der Stein auf Stein zur Vollendung des Gebäudes legt, weil es ihm Pflicht und innerstes Bedürfnis ist, auf seine Art mitzubauen.

Er hat die harten, sorgenvollen Züge des Proletariers, ein Gesicht, das leise, verschwommen und nur gezwungen lacht, weil die Schatten der Kindheit das Lachen verwischt haben. Einen breiten, gedrungenen Körper, grobe, abgearbeitete Hände.

Er erzählt. Von seiner Kindheit. Von Menilmontant, dem Pariser Elendsviertel, in dem er aufgewachsen ist, das furchtbarer und elender ist als in jeder andern Großstadt, weil hier kein Platz ist für Neubauten, kein Geld für Verbesserungen, und die Menschen grausamer als irgendwo anders zusammengepfercht sind in halbverfallenen Häusern, in vermoderten Zimmern.

„Mein Vater war Maurer, meine Mutter drechselte Stuhlbeine. Drei Kinder waren wir, ich war der Aelteste. Für die paar Sous, die ich mir täglich vom Munde absparte, habe ich mir Abenteuerromane gekauft. Atemlos, glühend, habe ich sie verschlungen, zwischen zerbrochenen Gemäuer kauernd, unter dem fahlen Lichte von Straßenlaternen. Mit neun Jahren begann ich selbst Romane zu schreiben. Eine seltsame Mischung waren diese Geschichten! Abenteuer, die in meiner Phantasie brannten, mischten sich mit dem dumpfen, damals noch unbewußten Gefühl des Aufbäumens gegen die Entrechtung bestimmter Klassen, und so entstanden bunte, bewegte Geschichten von Sklavenunterdrückung und wilden Aufständen . . .

Bei einem Neubau verunglückte mein Vater. Ein langsames, schmerzvolles Hinsiechen war die Folge. Wir haben in Frankreich keine Krankenkasse, keine Arbeiterunfallversicherung. Die geringen Ersparnisse wurden bald aufgezehrt. Zwölf Jahre war ich alt, als mein Vater starb. Aber die furchtbare Arbeit, die meine Mutter leisten mußte, um uns alle zu erhalten, zehrte an ihren Kräften und bald folgte sie dem Vater nach. Wir waren allein. Notdürftig wurden die Geschwister untergebracht — ich kam als Laufjunge in eine Apotheke und mußte mich allein erhalten. In meinen freien Stunden schrieb ich Romane, unzählige, schrieb Novellen und Gedichte. Später schloß ich mich einer Gruppe sozialistischer Jugend an. Dort fand ich einen Freund, der mir seine Bibliothek erschloß. Nun las ich, las in jeder freien Minute. Erst Dostojewskij, Ibsen, Strindberg. Dann Nietzsche, Max Stirner, die entscheidend meine Weltanschauung beeinflußten. Allmählich avancierte ich und bekam in meiner Apotheke eine Stelle im Laboratorium. Aber da brach der Krieg aus und ich mußte einrücken.

1918 Friedensschluß. Ich kehrte heim, aber der Apotheker hatte keinen Platz mehr für mich. Ein verzweifeltes, vergebliches Suchen begann. Endlich hatte ich eine Stelle in einem Spital gefunden. Ein Vorfall aber, der mein Gerechtigkeitsgefühl verletzte und mich zu Meinungsäußerungen veranlaßte, brachte mich nach kurzer Zeit schon um die Stelle. Indes hatte Frédéric Lefèvre (der berühmte französische Schriftsteller und Kritiker) von meiner schriftstellerischen Tätigkeit gehört und mir eine Stelle im großen Verlagshaus Grasset verschafft. Mühselig arbeitete ich hier jahrelang — ich hatte nun Frau und Kind —, um meine Familie zu ernähren. Ich hatte manche größere Arbeiten vollendet und begann nun, meine Manuskripte an Verleger zu senden. Aber vergeblich. Sieben Verleger sendeten mir die Manuskripte zurück. Ich entschloß mich noch einmal, es sollte das letztemal sein. Ich schrieb beifügend: „Machen Sie sich nichts daraus, mir das Manuskript zurückzusenden. Ich bin abgehärtet — ich habe es siebenmal schon zurückerhalten." Aber ich hatte mich geirrt . . . Der Verleger war begeistert, er wollte gleich einen Vertrag mit mir abschließen, um sich alle meine zukünftigen Bücher zu sichern.

Aber unterdessen hatte Lefèvre das Romanmanuskript „Ils étaient quatre" (Es waren ihrer vier) gelesen. Er teilte mir seine Begeisterung mit und empfahl mich dem bedeutendsten Verlag, der „Nouvelle Revue Française". Ich erwartete man mich, wartete einen ganzen Tag. Ich traute mich nicht hin, es schien mir so unmöglich, so unfaßbar — so ein großer Verlag . . . Ich schlich mich scheu und gedrückt herum, den ganzen Tag, machte meine Arbeit, verlud Bücherpakete, verstegelte Kisten . . . Da kommt mein Chef vorbei. Und ich, schweren Herzens, erzähl ihm alles . . . Er ist erstaunt. Er, Grasset, selber Verleger bester Literatur, kennt seine Arbeiter so wenig . . . Und er nimmt alle meine Bücher, alle erscheinen bei ihm. Die „Neuen Seelen", Geschichten von armen kleinen Proletarierkindern, die Geschichte von den „Vier". Und plötzlich schreiben alle Zeitungen über mich . . .

*

Ja, Poulaille ist jetzt berühmt. Alle Zeitungen schreiben über ihn. Alle sind begeistert. Aber an seinem Leben hat sich nichts geändert. Er ist der Arbeiter, der er war, wenn er auch jetzt bei seinem Verleger an einem Schreibtisch sitzt und nicht Bücherpakete verschnürt und Kisten verstegelt. Er ist in Menilmontant geblieben, wo die Genossen, die Kameraden, die Verwandten leben. Auch seine Sorgen sind ihm nicht genommen. Seine Frau ist sehr krank, weil sie zu viele Jahre Hunger und Entbehrungen erleiden mußte. Von keinerlei Loslösung aus früherem Leben will er wissen, will nicht eintreten in die Kreise der Künstler und Literaten.

„Ich," sagt er, „ich pfeif auf diese Leute. Es gibt nur zwei Klassen, zwei Rassen, zwei Welten: Proletariat und Bourgeoisie, Besitzlose und Besitzer. Es führt kein Weg von den einen zu den andern. Wie kann der Satte je den Hungrigen verstehen? Wie kann er Elend begreifen, wenn er es nie erlitten hat?"

Poulaille ist von tiefem Mißtrauen gegen die besitzende Klasse erfüllt. Vor allem gegen alle Schöngeistigen und Literaten, die sich außerhalb des brennenden Weltgeschehens stellen, die glauben, daß sie durch ihre Sonderstellung zu den Auserwählten gehören und die Menschheit mit ihren Ideen beglücken wollen. „Ich kenne diese Leute: Die stellen sich im Arbeitskittel vor die Massen und predigen Kommunismus und erscheinen dann noch am selben Abend in tadellosem Smoking bei einer eleganten Soiree . . ."

Nein, Poulaille kennt kein Doppelbadsein, keine Hülle über dem wirklichen Leben, keine Anpassung, kein Kompromiß. Was er schreibt, ist erfüllt und gesehen. „L'enfantement de la paix" („Die Geburtsstunde des Friedens") ist sein Erlebnis und das seiner Kameraden nach Kriegsschluß. Wenn er die Qual des Wiederkommens, die Qual der zerstörten Hoffnungen, die Qual der Unmöglichkeit eines Wiederanknüpfens an die Vergangenheit, die von so vielen Kriegsjahren durchschnitten wurde, schildert, so ist es die seine, die seiner Freunde, die der ganzen Welt. Die schwere Not der arbeitenden Klasse, die sich nach Friedensschluß vor die Lage der nicht gehaltenen Versprechungen gestellt sah, aller dieser verlockenden Versprechungen, die ihr im Kriege gemacht worden waren. Es sind Dinge, die jeder weiß, die jeder aus dem Felde Heimgekehrte erlitten hat und die deshalb, weil sie aus täglichstem Erleben herausgemeißelt sind, um so erschütternder wirken, ja Wekruf für den Bedeuten können, der sie nur dumpf und unbewußt gefühlt hat.

Und erlebt ist auch die Geschichte: „Es waren ihrer vier." Es war im Kriege, Poulaille war Soldat, da war er mit drei Kameraden in Grotten gegangen, die schon längst nicht mehr besucht worden waren. Sie hatten sich, nach kurzer Zeit schon, verirrt und nur mühsam den Ausgang wiedergefunden. Dieses Erlebnis war vergessen, aus dem Gedächtnis ausgelöscht. Erst viele Jahre später war es ihm plötzlich wieder eingefallen. Und ein Gedanke war in ihm aufgestiegen, hatte ihn bewegt und seine Phantasie mit Angstvisionen und Schreckensbildern erfüllt: Wie, wenn wir damals nicht wieder hinausgefunden hätten . . .? Und er hat die Visionen weiterleben lassen, hatte sich mit Qual im Herzen das Ende, das gräßliche Sterben in Finsternis und Einsamkeit ausgedacht . . . So entstand das Buch.

*

Sein Werk ist noch lange nicht vollendet. Er ist noch jung, nicht viel über dreißig. Und der brennende Wunsch beseelt ihn, immer noch und noch zu arbeiten.

Der Gedanke an eine Weltsolidarität läßt ihn mit tiefstem Interesse die literarische Produktion des Auslandes verfolgen. In einer französischen Revue hat er eine Rundfrage begonnen: „Haben wir eine internationale Kultur?" Bedeutende Schriftsteller nahmen an der Antwort teil, Romain Rolland, Unamuno, Heinrich Mann und noch viele andere.

Sein Drang nach Bewegung, nach Darstellung des Lebendigsten führt ihn dem Kino zu. Er verfaßt Filmszenerien — die einstweilen noch von der französischen Zensur wegen ihres politischen Inhalts verboten sind. Vor kurzem erschien ein wertvolles Buch über Charlie Chaplin.

Was Poulaille sucht, ist das Werk, die Arbeit. Das Werk seiner Klasse. Ihre Tradition und ihre Wirklichkeit, ihre Gegenwart. Das, was er an ihr liebt, was ihn mit ihr verbindet. Und Kunst, aber nicht als Luxusobjekt, und als Unterhaltung für die Bourgeoisie, aber auch nicht als soziale Kunst, die sich von Themen über Elend und Armut nährt und durch das Programmatische eine falsche Romantik zeugt.

„Wer für das Volk schreibt," sagt Poulaille, „muß aus ihm gewachsen sein und die Kraft haben, an ihm festzuhalten. Ein Künstler, der dies tut und die sittliche Kraft der Verantwortung in sich trägt, schreibt nicht nur für eine ausgewählte Elite, nicht für eine Nation, er schreibt für die ganze Menschheit."

Anny Gutmann (Paris).

Es waren ihrer vier . . .

Roman von Henri Poulaille

1] (Nachdruck verboten.)

Ferne Berge, wie Stufen eines ungeheuren Amphitheaters, kahl und gewaltig; nur hie und da ein kleines Stück Wald, eingesprengt in den grauen Stein. Und hie und dort eine Brücke; in zwei, drei oder zehn Sprüngen schwingt sie sich über das Tal, von Pfeiler zu Pfeiler, von Bogen zu Bogen. Und Eisenbahnzüge gleiten dahin, wie Spielzeug von unsichtbaren Händen geschoben, und die Rauchwolken malen Buchstaben in den blauen Himmel, Worte und Sätze, die zum ersten und letzten Male gebildet werden und rasch im leeren Raume zergleiten.

Doch den vier Männern scheint die Landschaft nicht fremd, sie finden gar nichts Besonderes daran. „Ja, die Pariser," sagen sie, „die gaffen und staunen, wenn sie Berge und Wälder sehen, und alles ist schön und romantisch." Sie aber kennen das, bei ihnen zu Hause gibt es das so wie hier — richtige Bauern sind sie, ihnen muß man schon anders kommen, wenn ihnen die Landschaft imponieren soll.

Aber sie haben gehört, daß Grotten in dieser Gegend sind, und einen kurzen Urlaub genommen, um die Grotten zu sehen. Und nun waren sie seit Mittag unterwegs; zwei Stunden marschierten sie schon, jetzt konnte es bis zu den Grotten nicht mehr weit sein.

Sie stiegen einen steilen Bergpfad empor und waren bereits ein wenig müde „aber unsereins hält ja was aus —!"

Auf einmal tauchte vor ihren Blicken eine schwarze Masse auf, zwar etwas verschwommen noch, aber doch gewaltig und imposant. Felsblöcke türmten sich riesenhaft und, ihnen sich nähernd, fühlten sie dumpf und unbestimmt, wie klein der Mensch ist, wie groß die Natur.

Das Tal wurde immer schmäler; zwischen den Felsen eingezwängt, schmiegte es sich ins Gebirge wie ein Kind in die Arme der Mutter. Schroff und gigantisch wuchsen die Felsen empor und wirkten von weitem wie eine Festung auf steiler Höhe; das Auge konnte sich vom Anblick nicht trennen. Und der Gedanke, daß das alles solider Stein war, erinnerte die vier an ihre Schützengräben, an diese unbequemen Löcher in toniger oder lehmiger Erde, die so unsicher waren und so geringen Schutz boten. Eine Granate zermalmte sie wie ein Hammerschlag eine Nuß.

„Die halten allerhand aus!" versicherte Dantaux, der etwas davon verstand, weil er in Zivil Steinarbeiter war. Und die drei andern nickten so eindringlich, daß es keiner Worte bedurfte.

„Das erinnert mich an Tréport," sagte nach einer Weile Laillé, der schon weit in der Welt herumgekommen war. „Die Felsen sind hier genau so hoch — aber dort unten ist noch das Meer. Das schlägt ununterbrochen gegen die Steinblöcke und tut so, als ob es sie durcheinanderschütteln und von den Plätzen stoßen wollte. Das Brüllen des Meeres fehlt hier — aber sonst ist kein großer Unterschied."

„Um —", sagten die andern.

Das war alles.

Sie waren noch ziemlich weit von den Felsen entfernt und konnten den Lärm der großen und kleinen Wasserfälle nicht hören, die von den Bergen niederstürzten und in der Sonne wie Silberadern glänzten. Ueber allem lag eine große Stille und diese Stille war so ergreifend, daß keiner sie zu stören wagte. Nichts Lebendiges gab es in dieser kahlen Landschaft, in dieser steinernen Welt, kein Tier, das vorübersprang, keinen Vogel, der in die Luft stieg, nichts.

Immer weiter marschierten sie, benützten einen Pfad, der sich steil in die Talmulde senkte, er mündete in die Straße, die zu den Hütten führte.

Und hier erst schlug das Geräusch der Wasserfälle an ihre Ohren, schwoll an und wurde stärker mit jedem Schritt. Aber immer noch umgab sie die große Stille, in der nur das Rauschen des Wassers zu hören war, das sich unaufhaltsam in den Fluß zu Füßen der Felsen warf.

Sie kamen näher und näher und immer gewaltiger tönte der Anprall des Wassers durch die Stille. Ohne Hemmung und Hindernis stürzte eine breite Kaskade herab und übersprühte einen Steg, der zu einem Felsentor führte.

„Merkwürdiger Steg, das!" sagten sie und überlegten, warum man ihn gerade hier, unter den schäumenden Wassermassen angebracht hatte. Sie fanden nur eine Erklärung: das Felsentor mußte der Eingang in die Grotten sein. Nun trieb die Neugier sie hin, sie wollten alles sehen. Schließlich waren sie dazu hergekommen — sollten sie umkehren, ohne die Grotten besichtigt zu haben? Sie hatten ja Zeit; sie stiegen im Zickzack längs der steilen, dann mit Moos bewachsenen Wände empor.

Es war nicht leicht, auf den Steg zu gelangen, der ziemlich schadhaft war. Der Krieg dauerte schon drei Jahre und die Grotten waren seit Kriegsbeginn geschlossen; niemand kümmerte sich um sie. Trotzdem mußte es möglich sein, in das Felsentor einzudringen.

Und es gelingt. Ein wohlüberlegter Sprung — hopp! — und oben sind sie. Vor ihnen gähnt der weite lockende Schlund, der bodenlos scheint.

Man dürfte nicht sehr gut sehen, dort drinnen, aber sie haben die Kerzen mitgenommen, eine ganze Menge sogar. Mignard, der Kundige, hat gleich zehn zu sich gesteckt.

„Also — gehen wir hinein?"

„Ja, gehen wir!"

Tosend überschäumt sie der Wasserfall; es ist wie eine kalte Dusche. Aber schon ist der erste drinnen. Dann folgt Mignard, dann Laillé, dann Reich. Dantaux tritt ein, allen voran.

„Famos geht's!"

Sie lachen.

„Budelnaß bin ich!" sagt Reich.

Jeder von ihnen hat mindestens zwei bis drei Scheffel Wasser abbekommen. Keiner ist tzoden geblieben, keiner ist zu beneiden; sie konstatieren es übermütig.

„Bei der Hitze heute ist das entschieden besser als ein Sonnenstich!" meint Laillé.

Plötzlich umgibt sie Dämmerung; das Tageslicht ist hinter ihnen zurückgeblieben. Aber man kann noch sehen.

Sie denken nicht mehr daran, daß sie bis auf die Haut durchnäßt sind. Was sich vor ihnen auftut, ist wunderbar: ein ungeheures Gewölbe, ein langer Kreuzgang, nicht schlechter als irgendein Werk der Architektur. Verschwommen und unklar erinnern sie sich der gotischen Dome, die sie gesehen haben. Sie wissen natürlich nicht, was gotischer Stil ist, aber sie fühlen die Aehnlichkeit.

Prachtvoll ist dieser unterirdische Gang, aber der Boden, na ja, der Boden ist nicht ganz geheuer. Nichts als lose zusammengefügte Bretter, angefähr so, wie der Steg, der zum Eingang führt. Aber das ist wohl auch nur ein Steg und tut auch gar nicht so, als ob es was Besseres wäre. Und zu beiden Seiten gibt's Eisengriffe, da kann kein Unglück geschehen. Ein Abgrund gähnt unter ihnen.

Und in der Tiefe fließt ein Bach; sie können ihn durch die Zwischenräume der Bretter sehen. Dann und wann ein flüchtiger Abglanz des Tages; es dringt noch immer, wenn auch nicht stark, das Licht herein.

Was für ein sonderbares Gefühl, über sich einen rätselhaften Raum, unter sich den Abgrund zu wissen.

Längs der Wände laufen die Drähte einer elektrischen Leitung; sie erinnern daran, daß vor dem Kriege viele Menschen die Grotten besuchten. Und es fällt den vieren nun ein, daß sie über der Tür einer der wenigen Hütten, die es in dieser Gegend gibt, die Aufschrift gelesen hatten: „Führerkanzlei". Und außerdem stand auch der Preis auf dieser Tafel: „Eintrittskarten zwei Franken". Gewissenhaft wollten sie nachsehen, ob jemand da war, aber die Hütte war geschlossen, der Führer jedenfalls eingerückt, wie sie selber, wie alle.

Man konnte noch ganz gut sehen, obwohl das Licht des Tages schon weit hinter ihnen lag. Sie gingen im Gänsemarsch, um einander nicht zu behindern; der Steg war außerordentlich schmal und ein Fehltritt konnte verhängnisvoll werden. Die sollte man sich aus diesem Abgrund retten, wenn man hinunterfiel? Aeußerste Vorsicht schien geboten.

Aber lang war der Gang, das mußte man wirklich sagen.

Und was für eine Arbeit, einen so langen Gang zu bauen. Unglaublich geschickte Arbeiter waren das — aber wozu das Ganze, wozu? War das notwendig, diese kolossale Arbeit?

Auf ein Haar hätten sie sich über den ewigen Schöpfer lustig gemacht, über den Künstler, der all die nutzlose Schönheit schuf. Aber sie lachten gar nicht, daß Er der große Baumeister war.

Weiter, immer weiter marschierten sie. Je tiefer sie in die Grotte eindrangen, desto weniger sahen sie; schließlich tappten sie nur noch durch die tastende Nacht. Aber sie zündeten ihre Kerzen nicht an, als hätten sie die Empfindung, man dürfe sie nur im äußersten Falle benützen.

Zu ihren Häuptern brauste das Wasser, lärmend wie ein reißender Strom. Vermutlich war dort ein Wasserfall, den sie später zu sehen hofften.

Sie sprachen ganz leise, als hätten sie Angst, der Klang und Widerklang ihrer Stimmen könne das Felsengewölbe sprengen.

Sie meinten seit längerer Zeit schon, in gerader Richtung zu gehen, in Wirklichkeit aber krümmte sich der Weg.

Zu ihrer Rechten öffnete sich ein breiter Gang. Sie zündeten eine der Kerzen an und sahen, daß er in eine prachtvolle Grotte mündete.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192811 23-15/fragment/page=0010